Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe; Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 29. März 1947 - 47. Jahrgang - Nr. 13

KÖPFE, DIE MITDENKEN HÄNDE, DIE ANPACKEN

Die Direktion des V. S. K. bot am vergangenen Samstag den leitenden Angestellten des V. S. K. einen Einblick in bedeutsame Probleme; bedeutsam nicht nur für die engere Organisation, den Arbeitsplatz jedes einzelnen, sondern auch für das ganze Land und in erster Linie für die Konsumentenschaft. Eingeladen zu der Zusammenkunft waren zudem die Leitungen der Zweckgenossenschaften und die in Basel domizilierten Mitglieder des Verwaltungsrates. Herr Dr. Max *Weber,* Präsident der Direktion des V. S. K., dankte einleitend einigen austretenden Mitarbeitern, so besonders Herrn Gottfried *Degen,* der Ende März nach jahrzehntelanger Tätigkeit als Aktiver ausscheidet. Wir werden auf die grossen Verdienste dieses V. S. K.-Funktionärs noch zurückkommen.

Die allgemein ökonomischen Erwägungen des Direktionspräsidenten, die immer wieder mit so grossem Interesse angehört werden und in knapper, nüchterner, realer Weise mit den aktuellen Entwicklungen bekanntmachen, galten diesmal vor allem dem *Preis- und Lohnproblem.* Wäre es nicht glücklicher gewesen, schon im letzten Sommer den Vorschlägen des Referenten zu folgen und die verschiedenen Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften usw. zur Zusammenarbeit einzuladen, um so die

Preis- und Lohnentwicklung zu kanalisieren?

Jüngst hat man diesen Versuch ja unternommen. Vielleicht ist jedoch der psychologisch richtige Moment verpasst, nachdem von verschiedenen Seiten recht bedeutende Lohnforderungen angemeldet worden sind. Jedenfalls hat die Preis- und Lohnentwicklung einen Punkt erreicht, die zu sehr ernsthaften Ueberlegungen Anlass geben muss. Die Spirale droht in raschere Bewegung zu kommen. Lohnerhöhungen führen heute direkt zu Preiserhöhungen, und umgekehrt ruft das Steigen des Indexes Lohnforderungen, so dass als Resultat ein verstärkter inflationärer Druck verbleibt, unter dem immer weitere Schichten zu leiden haben.

Wenn auch die gegenwärtige Hausse auf dem Weltmarkt vielleicht noch eine gewisse Zeit andauert, so dürfen wir uns dadurch nicht irremachen lassen. Die Baisse, die mit aller Bestimmtheit zu erwarten ist, wird sich später dann nur um so schärfer auswirken. Sie wird zum Glück — sofern die Vereine auch fernerhin vorsichtig disponieren — diese in besserer Position antreffen als nach dem ersten Weltkrieg. Die Bemühungen des V. S. K. um

gesunde Lager bei den Vereinen

haben schon gute Früchte getragen. Dies und die anderen zur Förderung einer initiativen Leistungsfähigkeit getroffenen und vorgeschlagenen Massnahmen erscheinen um so bedeutsamer, als die private Warenvermittlung gewaltige Anstrengungen macht, um die Führung an sich zu reissen. Bei den genossenschaftlichen Detailbetrieben und deren Konkurrenten haben sich die Umsätze in den letzten zehn Jahren etwa im gleichen Tempo entwickelt, bei den Verbänden ergeben sich jedoch wesentliche Unterschiede. Auffallend ist da vor allem der sehr zu beachtende Aufschwung der USEGO, die im Vergleich zu 1938 im Jahre 1946 einen zirka 174% höheren Umsatz aufweist, während dieser beim V. S. K. um 72% gestiegen ist.

Der Konzentrationsprozess beim leistungsfähigen kleinen Privathandel hat grosse Fortschritte gemacht

und damit offenbar auch die Konkurrenzfähigkeit dieser «selbständigen» Betriebe — ein bedeutsamer Hinweis, den man sich in jedem Verein, ob klein oder gross, vor Augen halten muss. — Die V. S. K.-Vereine werden sich dabei bewusst bleiben, dass ihnen in den vorteilhaften Einkaufsbedingungen auch Dienste geboten werden, deren Kosten sie — bei anderer Organisation des V. S. K., z. B. wie in verschiedenen Ländern in zwei Zentralorganisationen mit einer Einkaufsgesellschaft und einem mehr den ideellen Aufgaben dienenden Zentralverband — durch *besondere Beiträge* bestreiten müssten. Gemäss der derzeitigen Regelung kommt jedoch der V. S. K. selbst zum weit überragenden Teil für den Ueberschuss der Ausgaben für die Propaganda, die Presse, die Treuhandabteilung, Rechtsdienst usw. auf, was eine Belastung von etwas mehr als 1% des V. S. K.-Umsatzes ausmacht. Die Vereine anerkennen zweifellos die Notwendigkeit dieser Aufgaben; sie ziehen

aus diesen grossen Nutzen und werden gewiss auch fernerhin der Ansicht sein, dass die im Interesse der Gesamtbewegung vom V.S.K. geleisteten besonderen Dienste weitgehend aus dem Ergebnis der Warenvermittlung bestritten werden.

Selbstverständlich gilt auf diesem Gebiete wie für die gesamte Einkaufsorganisation des V. S. K. das Prinzip der *Wirtschaftlichkeit.*

Sparsam wirtschaften auf der ganzen Linie —

das ist die Forderung, die sich besonders aus der *Kostenentwicklung* im vergangenen Jahre ergibt. Der Bruttoertrag ist weniger schnell gestiegen als der Umsatz — ein Warnungszeichen, das aufmerken lässt und zur Ausschau nach dem Ueberflüssigen zwingt. Doch darf der technische Ausbau der Organisation nicht darunter leiden.

Wenn auch die Innehaltung des genossenschaftlichen Grundsatzes von der mässigen Kapitalverzinsung, wie er durchwegs bei der Schuh-Coop, der Genossenschaftlichen Zentralbank und beim V. S. K. mit der Begrenzung der Verzinsung der Anteilscheine auf 4% zum Ausdruck kommt, sich wohltuend für den genossenschaftlichen Haushalt auswirkt und eine gewisse Entlastung bedeutet, so wird man sich doch die noch bevorstehenden grossen Aufgaben vor Augen führen müssen. *Starke Reserven und ein hohes und erhöhtes Anteilscheinkapital* sind die Säulen für eine solide Investitionspolitik, zumal diese heute mit der besonders unangenehmen Hypothek der *hohen Baukosten* belastet ist, was wiederum respektable *Abschreibungen* zur Notwendigkeit macht. — Im Mittelpunkt dieser weitsichtigen Betriebsweise und Entschlossenheit zum Fortschritt steht für das gesamte genossenschaftliche Handeln, auch des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften,

der Konsument.

Ob es sich nun um die Bestrebungen zur Förderung der Eigenproduktion, um die Aufgaben in der Warenvermittlung, um irgendwelche Arbeit innerhalb der genossenschaftlichen Organisation handelt, muss die Ausrichtung auf den Konsumenten erhalten bleiben. Von ihm aus erhalten die Konsumgenossenschaften Existenzberechtigung und Ziel. Sobald jedoch einzelne Gruppen Sonderrechte beanspruchen, ihre eigentliche Aufgabe, dem Konsumenten zu dienen, vernachlässigen, unter Umständen durch allzu weitgehende eigene Ansprüche die Produkte unnötig verteuern und damit die Konkurrenzfähigkeit schwächen sollten, bedeutet dies eine *Hemmung der genossenschaftlichen Entwicklung.* Diese Einsicht schliesst nicht aus, dass die Genossenschaften für jeden sozialen Fortschritt eintreten, der im Rahmen der betrieblichen Leistungsfähigkeit verantwortet werden kann. — Für den Genossenschafter gibt es nur den

Blick aufs Ganze.

In diesem Sinne nimmt er auch teil an den grossen kommenden Landesentscheiden. Er wird sich deshalb mit Verve auch *für die Annahme der Altersversicherung* einsetzen. Das hohe soziale und ideelle Ziel berechtigt ihn zu der Aufforderung an das ganze Schweizervolk:

Jeder Schweizer ein treuer Genossenschafter.

Dieser Ruf gilt nicht zuletzt den derzeitigen Mitgliedern, er gilt den Verbandsgenossenschaften selbst und in ganz besonders verpflichtender Weise den Verbandsangestellten. «Die Entwicklung liegt in Ihren Händen», so rief Herr Dr. Weber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abschliessend zu; «wir hoffen, dass Sie aus genossenschaftlicher Ueberzeugung mitarbeiten, um der Idee, der Sache willen. *Die grössten Leistungen sind immer erzielt worden durch ein ethisches und nicht durch ein auf materielle Dinge gerichtetes Streben.*»

Starker Beifall bezeugte dem Sprecher der Direktion, dass er verstanden worden war und auf den guten Willen und die Begeisterung seiner Mitarbeiterschaft zählen darf.

Eine nicht gerade dankbare, aber trotzdem sehr notwendige und von der Versammlung ebenfalls verdankte Aufgabe blieb Herrn Direktor *Zellweger* vorbehalten. Sie lag in der Linie seines Wächteramtes über die Verbandsfinanzen. An Hand des Verbandsberichtes suchte er das noch mit konkreten Hinweisen zu unterstreichen, wass Herr Dr. Weber vorher schon als Maxime jedes gesunden Wirtschaftens im Verbandsganzen aufgestellt hatte:

Sparen, Ueberflüssiges ausschalten, um im Notwendigen um so grosszügiger sein zu können.

Was die Versammlung zu hören bekam, ging im Grunde genommen auch die Funktionäre der einzelnen Verbandsvereine an. Handeln wir stets so, als ob es um unser Eigenes gehen würde, wie wir es zu Hause als verantwortungsvolle *Familienväter* tun: zum Beispiel beim Telephonieren, Verbrauch von Papier, Bleistiften, auf der Reise; holen wir den letzten Effekt aus unseren verschiedenen Massnahmen auf dem Gebiete der Propaganda, den mannigfachen Vorkehren für den genossenschaftlichen Fortschritt heraus; pflegen wir stets die nötige Zusammenarbeit, um das Resultat des Betriebes zu erhöhen — alles Fragen, deren richtige Erledigung zum Nutzen aller in entscheidender Weise von der genossenschaftlichen *Einstellung* jedes einzelnen Mitarbeiters zum Betrieb abhängig ist.

Es war ein fruchtbarer Nachmittag; es war intensive Selbsterforschung, ein Appell an die gemeinsamen Aufgaben und die Verantwortung gegenüber den Konsumgenossenschaften und den Konsumenten, ein Versprechen zu bester Leistung. Solch positiver Haltung im Dienste der Gesamtbewegung kann die Frucht nicht versagt bleiben. Sie wird jedoch dann ihren schönsten Erfolg zeitigen, wenn diese Selbstprüfung im Lichte der genossenschaftlichen Aufgaben und Pflichten auch bei jedem einzelnen Verein, bei jedem einzelnen Genossenschafter, wo immer er stehen mag, erfolgt. Solche Kritik, die gegenüber sich selbst geübt wird, in der Liebe zur Sache, in der Treue zum Ideal, ist stets edelste, fruchtbringende Aufbauarbeit. r.

Sah man schon je, dass ein Steinbruch Weizen und dass ein Schlehdorn Trauben trug? Es kann kein Wesen und auch kein Mensch über seine Natur hinaus, und es ist betrüblicher Aberglaube, wenn wir meinen, dass einmal Menschen aus eigener Kraft eine Welt aufbauen könnten, die grösser und besser wäre als sie. Das mag uns nur dann gelingen, wenn wir endlich neben der rühmenswerten Grösse auch die Grenzen unserer menschlichen Macht begreifen. Wir müssen erkennen und anerkennen, dass an dieser Grenze wirklich und unter allen Umständen die ganze Schwachheit eines Kindes in der Krippe im Stall von Bethlehem stärker ist als unsere grösste Kraft. *Dr. Ernst Boerlin*

Eindrücke aus Deutschland

IV.

Die schwerste Aufgabe

Zum Kampf um die Rückgabe der Betriebseinrichtungen, der Verkaufsstellen, überhaupt des technischen Apparates, zur Sorge um die Beschaffung von Waren kommen, wie überall, auch die Probleme der rechtlichen Stellung der Genossenschaften in der Uebergangszeit und in einem späteren Deutschland, speziell auch die Steuerfragen. Es berührt den Schweizer eigentümlich, nachträglich zu vernehmen, wie sehr der nationalsozialistische Kampf gegen die Genossenschaften an die heute von gewissen schweizerischen Gewerbeführern angewandten Methoden erinnert, gerade auch in Steuerfragen. Die Besetzungsmächte sind anscheinend nicht geneigt, das von den Nationalsozialisten geschaffene Unrecht beizubehalten. Am radikalsten sind auch in dieser Beziehung die Russen vorgegangen. Sie haben die gewerbepolitischen Kampfsteuern gegen die Genossenschaften beseitigt.

Aber alle diese Sorgen treten weit in den Hintergrund vor der schwersten Aufgabe, die einer neuen deutschen Genossenschaftsbewegung gestellt ist. In einem früheren Artikel ist darauf hingewiesen worden, mit welch rührender Hingabe die alten Genossenschafter sich wieder an die Arbeit gemacht haben. Daran war ja von Anfang an nicht zu zweifeln. Aber wie stellt sich die junge Generation zum Genossenschaftsgedanken? Schon die skrupellose Demagogie des Nationalsozialismus in seinen Kampfzeiten vor der Machtergreifung musste die Köpfe verwirren. Mit der Machtergreifung aber begann eine unvorstellbare systematische Verhetzung der jungen Menschen gegen alles, was mit zu den geistigen und ethischen Grundlagen des Genossenschaftswesens gehört: Achtung vor jedem Menschen, dienende Hingabe an eine freie Gemeinschaft, Freiheit der individuellen Urteilsbildung, Bewusstsein der persönlichen Verantwortung, demokratische Selbstverwaltung. All das wurde zielbewusst abgetötet. Nationale und rassische Ueberheblichkeit, Machtgier, brutalste Verfolgung jeder anderen Meinung, sklavische Unterordnung unter den Willen eines einzelnen, das waren die neuen Ideale. In welchem Umfange und in welcher Weise alle Mittel der persönlichen Beeinflussung angewendet worden sind, ist bekannt. Niemand konnte sich dieser systematischen Bearbeitung entziehen, angefangen bei den «Pimpfen» bis hinauf zu den Universitätslehrern, den politischen und militärischen Führern. Was früher als deutsche Kultur in der ganzen Welt anerkannt und geehrt worden war, das galt nun als verächtlich und schwächlich. «Wenn ich das Wort Kultur höre, dann entsichere ich meinen Revolver.» Dieser Ausspruch einer nazistischen Grösse charakterisiert die entsetzliche Verirrung und Verwirrung der Geister.

In den zahlreichen Vorträgen in kleineren und grösseren Versammlungen haben wir deshalb immer wieder darauf hingewiesen, dass es zwar notwendig sei, die Trümmer der Städte wegzuschaffen, um neue Wohnstätten zu bauen, dass aber noch viel wichtiger sei, den geistigen Trümmerhaufen zu beseitigen, um eine neue geistige Welt, die Welt der Gemeinschaft, aufzubauen. Der spontane Beifall, den diese Aufforderung in allen Versammlungen fand, zeigte, dass die Wichtigkeit dieser Aufgabe von der alten Generation erkannt und anerkannt wurde. Aber nicht nur dieser Beifall war Zeugnis dieser Erkenntnis. Fast jede der neugebildeten Genossenschaften hat gleichzeitig mit den Plänen für den organisatorischen und technischen Wiederaufbau ein Programm entworfen für eine systematische Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Diese Bildungsarbeit wendet sich in erster Linie an das Personal der Genossenschaften, von den Verkäufern bis zu den Betriebsleitern und Direktoren. Sie richtet sich an die Mitglieder der verschiedenen Organe, an die Hausfrauen und ganz besonders an die Jugend. Vom Erfolg dieser Bildungsbestrebungen hängt es ab, ob es in Deutschland in absehbarer Zeit eine von wirklichem Genossenschaftsgeiste erfüllte neue genossenschaftliche Bewegung geben wird.

Am Eifer, an der Hingabe und an der Bereitschaft zu unermüdlicher Arbeit fehlt es nicht. Aber wie soll man Bildungsarbeit durchführen, wenn es an den einfachsten materiellen Erfordernissen fehlt? Die genossenschaftliche Literatur ist von den Nationalsozialisten vernichtet worden. Aufklärungsschriften sind nicht vorhanden. Immer und immer wieder wurde unsere Delegation gebeten, doch zu versuchen, ob nicht geeignete Propaganda- und Aufklärungsschriften nach Deutschland geschickt werden könnten. Auch wenn die Hilfsbereitschaft der internationalen Genossenschaftsbewegung und insbesondere der Nachbarländer nicht fehlt, so konnte diesen Wünschen bis vor kurzem nicht entsprochen werden. Bekanntlich war die Einfuhr von Drucksachen bis vor kurzem gänzlich verboten. Zum Teil sind diese Verbote jetzt etwas gelockert worden, aber auch jetzt besteht noch keine Möglichkeit, die deutschen Genossenschaften nach Belieben mit dem erbetenen Material zu versehen. Aus eigener Kraft können die deutschen Genossenschaften vorläufig die dringend notwendigen Bücher, Propagandaschriften und Zeitungen nicht erstellen. Es fehlt ja das Papier, es fehlen die Druckereien, es fehlt das Geld. Der Zentralverband und die GEG deutscher Konsumgenossenschaften geben mit Bewilligung der britischen Militärregierung die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» wieder heraus, die sich aber mit Recht angesichts ihres bescheidenen Umfanges als einfaches «Mitteilungsblatt» bezeichnet und in keiner Weise einen Ersatz darstellt für das frühere inhaltsreiche Organ dieser beiden Zentralorganisationen. Für das «Konsumgenossenschaftliche Volksblatt», das vor der Nazizeit in Millionenauflagen der Aufklärung der Genossenschafter diente, ist überhaupt noch kein Ersatz geschaffen. Die Herausgeber der «Rundschau» hoffen, in absehbarer Zeit wenigstens soviel Papier zugeteilt zu erhalten, dass mindestens jeder fünfte Genossenschafter die «Rundschau» abonnieren kann. Aber was für den Wiederaufbau Deutschlands im allgemeinen gilt, das trifft auch für den Wiederaufbau der Genossenschaftsbewegung im speziellen zu. Die eigenen Kräfte des deutschen Volkes reichen nicht aus für die Lösung dieser Aufgabe. Der Erfolg auch der intensivsten und umfassendsten Bemühungen hängt letzten Endes von der Haltung und den Entscheidungen der Alliierten ab. Was das deutsche Volk braucht, das ist in erster Linie Sicherung eines Mindestmasses von Existenzmöglichkeit, Arbeit, Brot, Wohnung, Kleidung. Solange dieses Mindestmass fehlt, sind alle noch so gut gemeinten Aufklärungs- und Erziehungsarbeiten zum Scheitern verurteilt. Das unglückselige Zonenregime ist einstweilen ein unübersteigliches Hindernis für die Gesundung der

deutschen Wirtschaft. Dazu kommt aber noch ein anderes, nicht minder wichtiges Hemmnis: Die vier Besatzungsmächte gehen in ihrer Haltung von ganz verschiedenen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Grundauffassungen aus. Jede der vier Mächte sucht, in ihrer Zone dem deutschen Volke ihre eigenen Ideen einzupflanzen. Je länger die strenge Trennung der Zonen andauert, um so grösser werden die Gegensätze werden, um so schwerer wird es möglich sein, dass die Gesamtheit des deutschen Volkes zu einer gewissen Uebereinstimmung in den wichtigsten wirtschaftlichen und geistigen Anschauungen gelangt. Es ist hier nicht der Ort, diese Seite der ganzen Angelegenheit näher zu beleuchten. Ein Moment aber muss hervorgehoben werden, auch wenn man sich über den Wert und die Wirksamkeit solcher Ratschläge keine Illusionen macht: Alle vier Besatzungsmächte behaupten, ihr Ziel sei die Schaffung eines demokratischen Deutschlands. Leider ist offenbar noch nicht bei allen Besatzungsmächten erkannt worden, welch unvergleichliches Instrument zur Organisation einer demokratischen Wirtschaft und zur Entwicklung einer demokratischen Gesinnung die Genossenschaftsbewegung darstellt. Mit Zeitungsartikeln und Proklamationen, auch mit formaldemokratischen Konstruktionen und Wahlen allein ist die Demokratie noch nicht geschaffen. Sie muss ihr materielles Substrat in einer entsprechenden Ordnung der Wirtschaft haben und ihr geistiges Fundament in einer fest gegründeten Geisteshaltung. Beides gibt die Genossenschaftsbewegung, und nur die Genossenschaftsbewegung. Die Einsicht in diese Zusammenhänge ist bei den deutschen Genossenschaftern lebendig. Sie ist in allen Zusammenkünften, im kleinen Kreis wie in den grossen Versammlungen zum Ausdruck gekommen. An den Besatzungsmächten ist es, die Umsetzung dieser Einsicht in die praktische Tat zu ermöglichen.

Zwei Schlussbemerkungen

Fast regelmässig, wenn in der Schweiz berichtet wird über die furchtbaren Eindrücke vom verarmten, zerstörten und verzweifelten Deutschland, kommt die Bemerkung: Ja die Deutschen haben es nicht anders gewollt, und es ist ganz in Ordnung, dass sie nun entsprechend büssen müssen; hätten die Deutschen den Krieg gewonnen, so hätten die Besiegten auch kein Mitleid gefunden. Das letztere ist wohl richtig. Aber man nimmt das Verhalten von Verbrechern und Wahnsinnigen nicht zur Richtschnur eigenen Handelns. Wer Deutschland mit offenen Augen und nicht mit gänzlich verhärtetem Herzen bereist, der kann inmitten all des Elends nicht mehr von Schuld, Verantwortung und Strafe sprechen, sondern wird nur noch von einem Gefühl beherrscht sein: dem Grauen über das grosse Unglück, und dem Bedürfnis, zu helfen.

Wem das weichlich und sentimental erscheint, der sollte wenigstens einer rein verstandesmässigen Ueberlegung zugänglich sein: ein 70-Millionen-Volk im tiefsten Elend, ohne Glauben an einen Wiederaufstieg, zermürbt von den alltäglichen Sorgen an einen Wiederaufstieg, zermürbt von den alltäglichen Sorgen um die allerbescheidensten Lebensbedürfnisse, ein solches Volk muss schliesslich zu einer Gefahr für die ganze europäische Kultur, und vor allem zu einer Gefährdung der politischen und wirtschaftlichen Sicherheit seiner Nachbarvölker werden. In ihrem eigenen Interesse können und dürfen die Nachbarvölker dieses 70-Millionen-Volk einfach nicht zugrunde gehen lassen. Wenn ein neues, gesundes und geordnetes Europa entstehen soll, dann ist Voraussetzung dafür die Schaffung eines neuen gesunden und geordneten Deutschland.

Die letzte Bemerkung soll ein Dank sein an die englischen, russischen und amerikanischen Besetzungsbehörden, welche unsere Delegation mit ausserordentlicher Gastfreundschaft empfangen und ihr die Prüfung der Verhältnisse und den Kontakt mit der deutschen Genossenschaftsbewegung ermöglicht haben. Es ist zu hoffen, dass diese verständnisvolle Förderung es dem Internationalen Genossenschaftsbund auch in Zukunft gestattet, der jungen deutschen Genossenschaftsbewegung zur Seite zu stehen und sie in die internationale genossenschaftliche Gemeinschaft zurückzuführen. J. H.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. März 1947

Seit einiger Zeit befinden sich die Weltwarenbörsen in einer offenkundigen Haussestimmung. Von Anfang September zu Anfang Dezember 1946 und wiederum von Anfang Dezember 1946 zu Anfang März 1947 zeigen die Preise der wichtigsten der Welthandelsartikel, die in den Rahmen unserer vierteljährlichen Erhebungen fallen, folgende Entwicklung:

	3. Sept. 1946	2. Dez. 1946	3. März 1947
Weizen (Chicago, nächster Termin)	198 ½	198 ½	259
Mais (Chicago, nächster Termin)	146 ½	129 5/6	157 3/8
Hafer (Chicago, nächster Termin)	78	79 7/8	87 3/4
Gerste (Winnipeg, nächster Termin)	64 3/4	64 7/8	64 3/4
Kaffee, Santos «D» (New-York, disp.)	23.12	27.75	29.25
Zucker, Centrif. Kuba (New-York, disponibel)	3.75	5.87½	6.12½
Kakao (New-York, disponibel)	19.25	20.—	28.25
Schmalz (Chicago, nächster Termin)	16.25	20.50	30.—
Baumwollöl (New-York, disponibel)	17.—	27.—	37.50
Petroleum, Kerosene, Water White, Import (New-York)	5 7/10	5 9/10	5 7/8

Keine oder nur ganz unwesentliche Aenderungen weisen lediglich Gerste und Petroleum auf. In allen übrigen Fällen sind Erhöhungen, teilweise ganz beträchtlichen Umfanges, festzustellen. Dabei setzte die Hausse in gewissen Artikeln schon vor Anfang September ein. So galt zum Beispiel Kaffee am 1. Juni 1946 noch nur 13 3/8 Cents, und es ergibt sich damit für Kaffee, wie für Schmalz und Baumwollöl ab Anfang September 1946, im ganzen ungefähr eine Verdoppelung des Preises.

In unseren Erhebungen über die Kleinhandelspreise kommt diese geradezu stürmische Aufwärtsbewegung der Börsenpreise noch nicht oder doch nur sehr abgeschwächt zum Ausdruck. Ja, es ist sogar festzustellen, dass sich Preisauf- und Preisabschläge annähernd die Waage halten. Betrachten wir zunächst die Gesamtheit der eingegangenen Preisangaben, so sehen wir, dass 158 Erhöhungen immerhin 136 Rückgängen gegenüberstehen, und

Durchschnittspreise

Artikel	Einheit	Preis am 1. Sept. 1939	Preis am 1. Dez. 1946	Preis am 1. März 1947	Veränderung am 1. März 1947 gegenüber dem 1. September 1939	Veränderung am 1. März 1947 gegenüber dem 1. Dez. 1946
		Rp.	Rp.	Rp.	%	%
Butter, Koch-	kg	443	885	885	+ 99,8	—
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	"	503	924	924	+ 83,7	—
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	"	293	493	491	+ 68,3	— 0,4
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	33	44	44	+ 33,3	—
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	157	298	298	+ 89,8	—
Fett, Koch-, billigste Qualität	"	180	368	372	+ 106,7	+ 1,1
Fett, Schweine-, importiertes	"	227	439	440	+ 93,8	+ 0,2
Fett, Schweine-, einheimisches	"	220	441	440	+ 100,0	— 0,2
Oel, Speise-	Liter	150	283	285	+ 90,0	+ 0,7
Brot	kg	44	47	47	+ 6,8	—
Mehl, Einheits-	"	41	48	49	+ 19,5	+ 2,1
Mehl, Weiss-	"	46	160	160	+ 247,8	—
Weizengriess	"	41	149	149	+ 263,4	—
Maisgriess, zu Kochzwecken	"	34	71	71	+ 108,8	—
Gerste, Roll-	"	50	96	96	+ 92,0	—
Haferflocken, offene	"	48	97	96	+ 100,0	— 1,0
Hafergrütze, offene	"	54	108	108	+ 100,0	—
Teigwaren, billigste Qualität, offene	"	59	91	90	+ 52,5	— 1,1
Bohnen, weisse, Ia	"	48	141	141	+ 193,8	—
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	"	60	145	145	+ 141,7	—
Linsen	"	74	141	141	+ 90,5	—
Reis	"	50	127	128	+ 156,0	+ 0,8
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	"	350	801	756	+ 116,0	— 5,6
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	"	279	500	504	+ 80,6	+ 0,8
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- u. Siede-, mit Knochen	"	315	749	745	+ 136,5	— 0,5
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	"	349	761	715	+ 104,0	— 6,0
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	"	389	920	924	+ 137,5	+ 0,4
Eier, Import-	Stück	12	34	29	+ 141,7	— 14,7
Kartoffeln, im Detail	kg	22	34	41	+ 86,4	+ 20,6
Kartoffeln, migros, sackweise	"	20	28	34	+ 70,0	+ 21,4
Honig, einheimischer, offener	"	430	773	773	+ 79,8	—
Zucker, Kristall-, weisser	"	54	120	120	+ 122,2	—
Schokolade, Menage	"	225	418	406	+ 80,4	— 2,9
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	"	258	361	360	+ 39,5	— 0,3
Sauerkraut	"	44	75	74	+ 68,2	— 1,3
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	"	92	262	251	+ 172,8	— 4,2
Essig, Wein-	Liter	64	121	121	+ 89,1	—
Wein, Rot-, gewöhnlicher	"	101	197	194	+ 92,1	— 1,5
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	761	1496	1493	+ 96,2	— 0,2
Zichorien, kurante Qualität	"	107	299	292	+ 172,9	— 2,3
Kakao, billigste Qualität, offener	"	198	313	315	+ 59,1	+ 0,6
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	"	211	407	437	+ 107,1	+ 7,4
Kaffee, Röst-, Pflichtmischung	"	280	386	417	+ 48,9	+ 8,0
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	977	2538	2564	+ 162,4	+ 1,0
Brikette, ins Haus geliefert	100 kg	722	1385	1400	+ 93,9	+ 1,1
Brennsprit, 92°	Liter	68	217	206	+ 202,9	— 5,1
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	"	30	48	48	+ 60,0	—
Seife, Kern-, Ia, weisse	kg	85	251	251	+ 195,3	—

halten wir uns an die aus den einzelnen Angaben berechneten schweizerischen Durchschnittspreise, so finden wir sogar, dass sich Steigerungen und Abschwächungen wie 14 zu 16 verhalten, dass man also, insofern man sich ausschliesslich an die Zahl der Preisveränderungen hält und nicht auch das den einzelnen Veränderungen zukommende Gewicht berücksichtigt, im Grunde genommen eher von einer Baisse- als von einer Haussetendenz sprechen muss. Ein gewisses Ausmass haben immerhin nur die Preisaufschläge der Kartoffeln und des Kaffees und die Preisabschläge der Eier, des Kalbfleisches, des Brennsprits und der gedörrten Zwetschgen. Bei Kartoffeln, Eiern und Kalbfleisch ist die Preisveränderung saisonmässig bedingt. Immerhin zeigt sich bei Kartoffeln, wo der Detailverkaufspreis mit 41 Rp. den höchsten bisher je eingenommenen Stand wieder erreicht, dass auch noch andere als rein saison-

Städteindexziffern vom 1. März 1947

Städte	Indexziffern			Rangordnung		
	brutto total Fr.	netto total Fr.	netto ohne Milch und Fleisch Fr.	brutto total	netto total	netto ohne Milch u. Fleisch
Städtemittel	**2368.64**	**2280.85**	**1268.25**			
1. Zürich	2416.70	2329.41	1291.47	28.	26.	27.
2. Basel	2371.42	2222.89	1238.51	22.	3.	2.
3. Bern/Köniz	2329.77	2282.37	1269.82	8.	13.	16.
4. Genève	2382.98	2311.49	1286.68	25.	22.	25.
5. Lausanne	2372.02	2316.62	1284.49	23.	23.	24.
6. St. Gallen	2364.26	2319.66	1306.59	19.	24.	29.
7. Winterthur	2316.87	2259.10	1248.08	6.	7.	6.
8. Luzern	2355.52	2276.56	1274.25	18.	11.	18.
9. Biel (B.)	2308.57	2249.01	1247.40	3.	6.	5.
10. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2325.35	2287.65	1287.04	7.	15.	26.
11. Fribourg	2281.24	2205.33	1215.85	1.	1.	1.
12. Neuchâtel	2347.52	2299.09	1277.80	15.	20.	21.
13. Schaffhausen	2379.11	2325.63	1282.90	24.	25.	23.
14. Thun	2386.28	2330.91	1267.62	26.	27.	13.
15. Chur	2351.77	2259.17	1265.41	16.	8.	10.
16. Lugano	2393.86	2335.14	1255.97	27.	28.	8.
17. Solothurn	2365.31	2283.55	1276.80	20.	14.	20.
18. Olten	2344.27	2265.87	1267.42	13.	9.	12.
19. Aarau	2336.52	2277.59	1244.56	9.	12.	3.
20. Herisau	2354.58	2290.59	1279.33	17.	16.	22.
21. Vevey	2432.76	2368.12	1304.60	29.	29.	28.
22. Zug	2292.24	2228.10	1270.51	2.	5.	17.
23. Bellinzona	2365.42	2298.77	1266.30	21.	19.	11.
24. Grenchen	2341.41	2218.43	1246.83	12.	2.	4.
25. Yverdon	2340.01	2302.30	1274.84	11.	21.	19.
26. Rorschach	2309.50	2226.60	1259.83	4.	4.	9.
27. Uster	2345.84	2291.57	1268.16	14.	17.	14.
28. Baden	2338.30	2292.46	1269.13	10.	18.	15.
29. Burgdorf	2315.77	2266.79	1251.65	5.	10.	7.

mässige Ursachen vorliegen müssen. Es sind das die, in erster Linie durch ausgedehnte Engerlingsschäden hervorgerufene, schlechte Ernte des vergangenen Herbstes und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, zu unverhältnismässig hohen Preisen Kartoffeln aus dem Ausland einzuführen. Beim Kaffee kommt in einem allerdings sehr abgeschwächten Mass die oben dargestellte Hausse auf den Weltmärkten zum Ausdruck. Wenn der Kakaopreis von der entsprechenden Entwicklung an den Warenbörsen sozusagen unberührt bleibt, und dasselbe auch für Schokolade festzustellen ist, so dürfte das damit zusammenhängen, dass im Augenblick, da die Hausse einsetzte, noch wesentlich grössere Kakaovorräte in der Schweiz vorhanden waren. Beim Brennsprit folgte die Eidg. Alkoholverwaltung, die für die Festsetzung des Preises dieses Monopolartikels zuständig ist, bis zu einem gewissen Grade den auf den Märkten für diesen Artikel vorliegenden Verhältnissen. Die Senkung des Preises für gedörrte Zwetschgen ist schliesslich in erster Linie ein weiterer Ausdruck des Abbaues der kriegswirtschaftlich bedingten Ausnahmeverhältnisse auf dem Gebiete des Transport- und des Versicherungswesens.

Das Gegenspiel von Baisse- und Haussekräften macht sich auch in der Gestaltung der durch Gewichtung der schweizerischen Durchschnittspreise berechneten Indexziffer geltend. Es ergibt sich nämlich für die Gesamtheit der zehn Gruppen, in die wir die Indexziffern zu gliedern gewohnt sind, ein Plus von Fr. 21.62 und ein Minus von Fr. 30.72, somit pro Saldo ein Rückgang um Fr. 9.10. An der aufsteigenden Linie nehmen teil Kartoffeln mit Fr. 17.50, Gebrauchsgegenstände mit Fr. 2.49, Genussmittel mit Fr. 1.27, Speisefette und -öle mit Fr. —.28 und Hülsenfrüchte mit Fr. —.08, an der absteigenden Eier mit Fr. 20.—, Fleisch mit Fr. 10.31, Milch und Milcherzeugnisse mit Fr. —.25 und Getreideprodukte mit Fr. —.16. Durch den Rückgang um Fr. 9.10, der 0,8 Punkten der auf den 1. Juni 1914, 0,6 Punkten der auf den 1. September 1939 und 0,4 Punkten der auf den 1. Dezember 1946 bezogenen Indexziffer entspricht, senkt sich die Indexziffer, nachdem sie vom 1. September zum 1. Dezember 1946 eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren hatte, auf Franken 2368.64 beziehungsweise auf 222,1, wenn der 1. Juni 1914, und 169,1, wenn der 1. September 1939 als Ausgangspunkt (= 100) genommen wird.

Wir unterlassen es auch diesmal, uns zu den Indexziffern der einzelnen Städte beziehungsweise städtischen Konsumgenossenschaften zu äussern. Dagegen möchten wir den Konsumgenossenschaften, die sie angehen, empfehlen, unsere Tabelle und namentlich die sich von Erhebung zu Erhebung ergebenden Ver-

Gruppenindexziffern

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderung am 1. März 1947 gegenüber dem	
	1. September 1939		1. Dez. 1946		1. März 1947			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. September 1939	1. Dezember 1946
	Fr.		Fr.		Fr.		%	%
Milch und Milcherzeugnisse	471.15	138	685.98	201	685.73	201	+ 45,5	— 0,0
Speisefette und -öle	44.46	110	87.06	216	87.34	217	+ 96,4	+ 0,3
Getreideprodukte	257.74	120	309.33	144	309.17	144	+ 20,0	— 0,1
Hülsenfrüchte	10.14	109	24.98	268	25.06	269	+ 147,1	+ 0,3
Fleisch	286.35	145	556.13	281	545.82	276	+ 90,6	— 1,9
Eier	48.—	120	136.—	340	116.—	290	+ 141,7	— 14,7
Kartoffeln	55.—	116	85.—	179	102.50	216	+ 86,4	+ 20,6
Süsstoffe	44.25	116	95.13	249	95.13	249	+ 115,0	—
Genussmittel	37.17	103	62.17	172	63.44	176	+ 70,7	+ 2,0
Sämtliche Nahrungsmittel	**1254.26**	**130**	**2041.78**	**211**	**2030.19**	**210**	**+ 61,9**	**— 0,6**
Gebrauchsgegenstände	146.75	146	335.96	334	338.45	337	+ 130,6	+ 0,7
Sämtliche Artikel	**1401.01**	**131**	**2377.74**	**223**	**2368.64**	**222**	**+ 69,1**	**— 0,4**

schiebungen in der Rangordnung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Leider verhindert es die schon seit längerer Zeit bestehende chronische Knappheit des Raumes im «Schweiz. Konsum-Verein», wie früher die ausführliche Tabelle aller eingegangenen Preise im Druck wiederzugeben. Dagegen sind wir gerne bereit, Vereinsverwaltungen, die daran interessiert sind, irgendwelche Zusammenstellungen, die ihnen einen Vergleich ihrer eigenen Preise mit den Durchschnittspreisen oder den Preisen anderer Konsumgenossenschaften ermöglichen, zur Verfügung zu stellen.

Die Indexziffern der drei Konsumgenossenschaften des benachbarten Auslandes, die uns seit einiger Zeit wieder regelmässige Preisangaben zustellen, lauten wie folgt:

	Mülhausen	Lörrach	Dornbirn
Indexziffer in Landeswährung	65 774.06	1 107.72	2 177.35
Indexziffer in Schweizer Franken	2 381.02	1 916.47	958.03
Umrechnungskurs (100 Einheiten der fremden Währung = Franken schweiz.)	3.62	173.01	44.—
Entsprechende Schweizer Indexziffer	2 302.47	1 945.23	2 235.69
Indexziffer des Auslandes, wenn schweizerische = 100	103	99	43

Alle drei Indexziffern zeigen im Vergleich zu der genau dieselben Artikel umfassenden schweizerischen Indexziffern eine Erhöhung, diejenige Mülhausens von 98 auf 103, diejenige Lörrachs von 92 auf 99 und diejenige Dornbirns von 35 auf 43. Bei Mülhausen stehen, wie bei der schweizerischen Indexziffer, Preisauf- und Preisabschläge einander gegenüber, und die Erhöhung ist ein ausgesprochenes «Prosaldoresultat». Allem Anschein nach war bei einzelnen Artikeln der Preisauftrieb vor der bekannten Verfügung eines allgemeinen Preisabbaues durch die französische Regierung so stark, dass durch die nachher erfolgte Senkung des Preises die vorher erfolgte Erhöhung nicht wettgemacht wurde, währenddem diese Verfügung bei anderen, insofern eine solche überhaupt vorgelegen hatte, die vorherige Preissteigerung mehr als ausgleichen konnte. Lörrach gab für den 1. Dezember keine Preise für Kohlen an, und da Kohlen im Verhältnis zur Schweiz vorher besonders billig gewesen waren, ergab sich auf Grund der veränderten Vergleichsbasis eine rein rechnungsmässige Verschiebung zuungunsten Lörrachs, ohne dass in Wirklichkeit von einer gegenseitigen Veränderung des Preisniveaus gesprochen werden kann. Es zeigt sich so, dass wirklich befriedigende Vergleiche nur möglich sind, wenn auch für das Ausland Indexziffern berechnet werden können, die vollständig sind. Die Erhöhung der Indexziffer Dornbirns im Verhältnis zur entsprechenden schweizerischen ist im Gegensatz dazu, wie die Mülhausens, tatsächlicher Natur, zurückzuführen namentlich auf Preisaufschläge des Brotes, des Fleisches und der Kohlen. h

† Franz Schmidt

Ein Wort der Verbundenheit und des Dankes sei auch an dieser Stelle dem so überaus rasch von uns geschiedenen Genossenschafter und Kämpfer für die soziale Gerechtigkeit gewidmet. Franz Schmidt ist in der schweizerischen Genossenschaftsbewegung nie stark hervorgetreten. Das lag auch gar nicht in seiner bescheidenen, zurückhaltenden, aber doch von der Flamme der Ueberzeugung durchglühten Art. Mit Leib und Seele war er der Ostschweiz verbunden, wo sein Scheiden eine besonders schwer empfundene Lücke hinterlassen wird. In steigendem Masse galt in den letzten Jahren sein Interesse aber auch dem Genossenschaftswesen, so als Mitarbeiter der genossenschaftlichen Volkspresse, als Referent, als Verfasser von Broschüren, die im Verlag des V.S.K. erschienen, als Publizist im regionalen Kreis. Die Lektüre der «Volksstimme» bewies, dass dort ein überzeugter Genossenschafter wirkte. Ragaz und Pestalozzi waren Kraftquellen, die der Kämpfernatur eine sehr schwere Last tragen halfen.

Franz Schmidt hat uns zu früh verlassen. Einer der wenigen, die dem Zug der Zeit zu trotzen wagen, die trotz aller Widerstände ihrem Ideal die Treue halten wollen und lieber eine Niederlage einheimsen, als einen eventuell seichten Kompromiss einzugehen, ist nicht mehr. Franz Schmidt hätte seinen Mitmenschen noch viel geben können. Doch seine Arbeit trug jetzt schon Früchte und wird es gewiss weiterhin tun.

Internationale Forschungs- und Informationsstelle für Kollektivwirtschaft

Die Unterzeichneten, die verschiedenen Bewegungen angehören, haben nach verschiedentlichem Meinungsaustausch und zwei Zusammenkünften in Bern am 9. Dezember 1946 und 12. Februar 1947 beschlossen, die Initiative für die Schaffung einer «Internationalen Forschungs- und Informationsstelle für Kollektivwirtschaft» zu ergreifen. Sie tun dies aus folgenden Erwägungen:

Während des Krieges haben die kollektivwirtschaftlichen Institutionen in den verschiedenen Ländern eine vorherrschende Rolle gespielt: sie waren auch einer der entscheidenden Faktoren zum Siege der Vereinigten Nationen.

Internationalen Institutionen gleichen Charakters hat die neue Friedensorganisation die Aufgabe anvertraut, den von grosser Not bedrängten Völkern die unbedingt nötige Hilfe zu bringen und für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt zu sorgen. Die Anstrengungen in dieser Richtung sollten mit dem Maximum an Sorgfalt und Wirksamkeit gefördert werden.

Eine grosse Zahl von Ländern sind dabei, den sozialen Fortschritt durch einen raschen Ausbau ihrer kollektivwirtschaftlichen Einrichtungen zu beschleunigen, besonders durch die Nationalisierung ihrer Schlüsselindustrien.

Die Welt ist jedoch heute auch in eine Phase der *sozialen Reaktion* eingetreten. Tendenziöse Kampagnen gegen die Bestrebungen zur wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung machen sich die durch den Krieg und die Schwächen der internationalen Solidarität entstandenen Schwierigkeiten zu Nutzen. Diese Kampagnen stützen sich oft auf Unterschiebungen, Uebertreibungen und Entstellungen, während der Mangel an internationaler genauer und sicherer Information eine gutfundierte Diskussion nicht gestattet; es ist deshalb von höchster Bedeutung, dass sobald als möglich sämtliche wissenschaftlich objektiv gewonnenen Informationen der breiten Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden können.

Die genaue Kenntnis der in den verschiedenen Ländern gemachten Experimente und der Resultate könnten zum Nutzen aller in Zukunft zur Vermeidung von Irrtümern führen; ebenso könnten aus den Versuchen und Methoden mit den besten Resultaten wertvolle Lehren gewonnen werden.

Ein umfassender internationaler Informationsdienst würde die gemeinsame Auswertung und Zusammenfassung der gleichgerichteten nationalen und internationalen Anstrengungen fördern.

Es liegt im Interesse eines fortdauernden, gesicherten sozialen Fortschritts, dass die sich seit über einem Jahrhundert in ständiger Entwicklung befindenden grossen Volksbewegungen und gewisse diesen nahestehende Bewegungen — so die Gewerkschaftsbewegung in allen ihren Zweigen, politische, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der breiten Bevölkerungsschichten dienende Bewegungen, solche für die Nationalisierung, Kommunalisierung, den Städtebau usw. — so weit als möglich übereinander orientiert sind, um so im vollen Ausmasse ihrer gemeinsamen Interessen zusammenarbeiten zu können.

Die Kenntnis der Resultate einer solchen Zusammenarbeit kann diese fördern und in der Folge einer aufgeklärten Menschheit helfen, je länger je mehr die Verhältnisse zu meistern und die Massen von jeglicher Ausbeutung und Knechtschaft zu befreien, sowie die Freiheiten und Rechte der menschlichen Persönlichkeit unantastbar zu machen und den Frieden zu erhalten.

Pierre Aragno, Redaktor der «Solidarité», La Chaux-de-Fonds; *Ch.-H. Barbier*, Direktor des Departementes Presse und Propaganda des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel; *Camille Brandt*, Mitglied des Regierungsrates des Kantons Neuenburg, Vorsteher des Erziehungsdepartementes; *Fritz Eymann*, Mitglied des Ständerates, La Chaux-de-Fonds; *Emile Giroud*, Sekretär des Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes, Mitglied des Nationalrates; *Jean-Robert Gontorbe*, von der Bewegung für Wohnungswesen und Städtebau, Bern; *Richard Grob*, Sekretär des Verbandes des Personals der öffentlichen Dienste, Zürich; *Jules Humbert-Droz*, Sekretär der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz; *Edgar Milhaud*, Universitäts-Professor, Genf; *Jean Möri*, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern; *Hans Oprecht*, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Mitglied des Nationalrates, Zürich; *Charles Schürch*, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern; *Jean Treina*, Mitglied des Regierungsrates des Kantons Genf, Vorsteher des Departementes für Handel und Industrie; *Max Weber*, Präsident der Direktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Mitglied des Nationalrates, Bern.

Die Unterzeichner unterbreiten den Vertretern der erwähnten Bewegungen in den verschiedenen Ländern folgenden Statutenentwurf:

Art. 1. Bezeichnung. Die zu gründende Organisation heisst: «Internationale Forschungs- und Informationsstelle für Kollektivwirtschaft».

Art. 2. Zweck. Die «Internationale Forschungs- und Informationsstelle für Kollektivwirtschaft» (im folgenden «Zentralstelle» genannt) hat zur Aufgabe, mit sämtlichen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Untersuchungen aller Art über die Kollektivwirtschaft in der ganzen Welt vorzunehmen und zu fördern, sowie hierüber Informationen zu verbreiten, wobei die Kollektivwirtschaft in ihren verschiedenen Formen und Verbindungen einbezogen sein soll, wie: öffentliche Regie, Genossenschaften, genossenschaftliche Regie, andere dem allgemeinen Interesse dienende Unternehmungsformen, organisierte Wirtschaft, Planungssysteme usw.

In ihren Untersuchungen wie in der Verbreitung von Informationen vermeidet die Zentralstelle systematisch jede Doppelspurigkeit mit der ähnlichen Tätigkeit anderer Organisationen oder Institutionen. Sie macht die Interessenten auf die Dienste aufmerksam, die sie sich dank diesen Organisationen oder Institutionen auf dem Gebiete der Kollektivwirtschaft zu Nutzen ziehen können. Im Rahmen des Möglichen sucht sie mit diesen zusammenzuarbeiten, um so am besten die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Art. 3. Mittel. Die Zentralstelle bemüht sich, von den Regierungen, regionalen Körperschaften, Gemeinden, von deren gemeinsamen Organen, von internationalen Institutionen, kollektivwirtschaftlichen Unternehmen, von Forschungsinstituten sämtliche ihrer Aufgabe dienlichen Berichte und Informationen zu erhalten. Sie führt mit der Zustimmung der interessierten Stellen selbst Enqueten an Ort und Stelle durch. Sie fördert und ermutigt die einschlägigen Untersuchungen einzelner Forscher, die um eine objektive und sichere Information bemüht sind. Sie verpflichtet sich, den erhaltenen Informationen eine möglichst weite Verbreitung zu geben durch Mitteilungsblätter, Zeitschriften — vor allem mit Hilfe der verschiedenen Ausgaben der «Annalen der Gemeinwirtschaft» — wie auch durch Bücher. Sie wird jede nützliche Initiative ergreifen, um die Resultate ihrer

eigenen und der von ihr geförderten Untersuchungen in einer möglichst grossen Zahl von Sprachen bekanntzumachen, besonders durch Uebereinkommen mit den Verlagshäusern in verschiedenen Ländern, mit den Herausgebern von Zeitschriften und Zeitungen. Sobald ihr tendenziöse oder falsche Mitteilungen über kollektivwirtschaftliche Unternehmungen bekannt werden, wird sie die nötigen Untersuchungen oder Enqueten durchführen und deren Resultate publizieren. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten wird sie auch, wenn dies verlangt wird, besondere Informationen an Körperschaften oder einzelne Personen geben.

Art. 4. Die Organisation. Träger der Organisation sind eine Vereinigung — internationale Vereinigung — und ein Arbeitsorgan. Die Vereinigung umfasst gleichzeitig Einzelmitglieder von verschiedenen, nach Möglichkeit von allen Ländern, und nationale oder internationale Kollektivmitglieder: Organisationen (genossenschaftliche, gewerkschaftliche, politische, kulturelle usw.), kollektivwirtschaftliche Unternehmen, Institutionen, öffentlich-rechtliche Körperschaften aller Art, die sich für ihre Aufgabe interessieren. Für den Fall, dass in gewissen Ländern nationale Zentralstellen für die Forschung und Information über die Kollektivwirtschaft gegründet werden, würde natürlich eine besondere Verbindung zwischen diesen Zentralstellen und der Organisation geschaffen werden. Individuelle und Kollektivmitglieder, die bereit sind, die internationale Zentralstelle über gewisse Tatsachen und Mitteilungen aus ihrem besonderen Interessengebiet auf dem laufenden zu halten, werden «korrespondierende Mitglieder».

Die Zusammenkunft der anwesenden Einzelmitglieder und der Vertreter der Kollektivmitglieder bildet die «Versammlung», die alle drei Jahre oder auf Verlangen eines Zehntels der Mitglieder häufiger am günstigst gelegenen Ort — z. B. am Sitzungsort einer Generalversammlung der UNO oder des Ausschusses für Wirtschafts- und Sozialfragen — einberufen wird. Die Versammlung wählt einen, natürlich internationalen, Generalrat, der in der Zeit zwischen den Zusammenkünften der Versammlung über die allgemeineren Fragen zu entscheiden hat, und einen Verwaltungsrat, der aus Personen besteht, die in unmittelbarer Nähe des Sitzes der Zentralstelle wohnen und ständig für das normale Funktionieren der Organisation sorgt. Für den Verwaltungsrat fungiert in der Zeit zwischen seinen je nach Bedarf zusammenberufenen Sitzungen ein Exekutiv- und Propagandaausschuss, der ständig mit den andern Mitgliedern des Verwaltungsrates in Verbindung steht. Der Verwaltungsrat bestimmt die Tätigkeit des Arbeitsorgans — der eigentlichen Zentralstelle — und ernennt seine Leitung.

Art. 5. Sitz. Der Sitz der Zentralstelle befindet sich am Anfang in Genf.

Art. 6. Finanzen. Die Finanzen, über die die Organisation zur Erfüllung ihrer Aufgaben verfügt, setzen sich zusammen aus:

1. den reglementarischen Beiträgen der Einzel- und Kollektivmitglieder;
2. den zusätzlichen freiwilligen Beiträgen von verschiedener Höhe, die als zusätzliche «Unterstützungsbeiträge» bezeichnet werden;
3. den Erträgen aus Publikationen;
4. Geschenken und Legaten.

Die reglementarischen Beiträge der Einzelmitglieder sind kleiner als diejenigen der Kollektivmitglieder, mit Ausnahme der lokalen Sektionen von (gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, politischen usw.) Organisationen, die die gleichen Beiträge wie Einzelmitglieder bezahlen.

Art. 7. Rechte der Mitglieder. Die Rechte der Mitglieder sind:

1. Das Recht zur Beteiligung an der allgemeinen Arbeit der Organisation.
2. Das Recht jedes Mitgliedes auf die Gratiszustellung der «Annalen der Gemeinwirtschaft» in der von ihm gewünschten Ausgabe und die Zustellung aller andern eventuellen Publikationen der Zentralstelle zu einem reduzierten Preise.
3. Das Recht, der Zentralstelle alle ihm bedeutsam erscheinenden Untersuchungen vorzuschlagen, und die Pflicht der Zentralstelle, solchen Wünschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Rechnung zu tragen, vor allem durch Publikation des Resultates der betreffenden Untersuchung. — Im Rahmen ihrer Möglichkeiten, das heisst der ihr zur Verfügung stehenden praktischen Mittel, wird sich die Zentralstelle zur Aufgabe machen, den Kollektiv- und Einzelmitgliedern sämtliche von ihnen gewünschten und ihr erlaubten Auskünfte zu geben.

Art. 8. Eventuelle Auflösung. Die Auflösung der Zentralstelle kann nur auf Antrag von ¾ der Mitglieder des Generalrates und des Verwaltungsrates an einer besonders zu diesem Zweck einberufenen Versammlung beschlossen werden. Der Auflösungsbeschluss bedarf einer ¾-Mehrheit der Abstimmenden. Die am Erscheinen verhinderten Mitglieder können ihre Stimme schriftlich abgeben. Die Abstimmung zu dieser Frage erfolgt offen und namentlich.

Die eventuelle Auflösung muss sich sowohl juristisch wie materiell im Geist und gemäss den Aufgaben der Organisation vollziehen. Das Vermögen ist einer der mehreren Körperschaften zu übertragen, die bereit und in der Lage sind, es im Sinne der gleichen oder analogen Ziele bestmöglich zu verwenden.

Vorschlag für die reglementarischen Jahresbeiträge, entsprechend den derzeitigen Abonnementspreisen für die verschiedenen Ausgaben der «Annalen der Gemeinwirtschaft»:

Vereinigte Staaten und Kanada: Kollektivmitglieder $ 8, Einzelmitglieder und lokale Sektionen von Organisationen $ 6;
Grossbritannien, Dominions, Indien: Kollektivmitglieder £ 1 12 s, Einzelmitglieder und lokale Sektionen von Organisationen £ 1;
Frankreich, Französische Union: Kollektivmitglieder Fr. (französische) 400.—, Einzelmitglieder und lokale Sektionen von Organisationen Fr. (französische) 200.—;
Belgien und Luxemburg: Kollektivmitglieder Franken (belgische) 150.—, Einzelmitglieder und lokale Sektionen von Organisationen Fr. (belgische) 100.—;
Schweiz: Kollektivmitglieder Fr. 25.—, Einzelmitglieder und lokale Sektionen von Organisationen Fr. 10.—.
Andere Länder: Gleiche Beitragsskala wie für die Schweiz (vorbehalten die eventuelle Anpassung bei Ländern mit geschwächter Währung).

Arbeit und Mühe ist die Unterbrechung jener Ruhe und Bequemlichkeit, welche der Mensch törichterweise als sein Glück betrachtet.

*

Jedes edle Werk ist anfangs «unmöglich». In Tat und Wahrheit liegen auch für jedes edle Werk die Möglichkeiten in der ganzen Unermesslichkeit zerstreut; unartikuliert und nur durch den Glauben entdeckbar.

*

Arbeit ist Leben. *Thomas Carlyle*

Entschlossenes Eintreten der Genossenschaftsjugend für die Altersversicherung

* Die von über 100 jungen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besuchte Jugendtagung des bernischen Kreises des Bundes der schweizerischen Genossenschaftsjugend vom 2. März in Gümligen fasste einmütig den Entschluss, sich mit allen Kräften für die Altersversicherungsvorlage einzusetzen und die jungen Stimmberechtigten aufzufordern, ihre Pflichten als Staatsbürger restlos zu erfüllen und durch ein überzeugtes *Ja* den Willen zur Solidarität mit unsern alten, gebrechlichen Mitbürgern unter Beweis zu stellen.

Denn es liegt an uns Jungen, zu bekunden, dass die soziale Sicherheit und die Freiheit von Not für uns nicht leere Worte sind, sondern eine mutige Tat, vor deren Verwirklichung uns auch finanzielle Opfer nicht abhalten dürfen!

Die entschiedene Ablehnung der zusätzlichen Genossenschaftssteuer

Die Erbitterung über die Sondersteuer auf die Rückvergütung kommt auch in der folgenden *Resolution* der Delegiertenversammlung des KV Wettingen zum Ausdruck:

«Die fünfte ordentliche Delegiertenversammlung vom 22. März 1947, die die 2415 Mitglieder des Konsumvereins Wettingen vertritt, nimmt mit Entrüstung Kenntnis vom dringlichen Bundesbeschluss vom 6. Dezember 1946 betreffend die Erhebung einer zusätzlichen Wehrsteuer und die dadurch den Selbsthilfe-Konsumgenossenschaften auferlegte Sonderbesteuerung der Rückvergütung.

Sie erachtet diesen Beschluss als eine Verkennung der Tätigkeit der Konsumgenossenschaften und deren wohltätigen Systems der Rückvergütung auf den Warenbezügen der Konsummitglieder.

Sie sieht in diesem Beschluss eine ungebührliche Behinderung der Selbsthilfegenossenschaften in ihrer Tätigkeit und eine ausgesprochene Schlechterstellung vor dem Gesetz gegenüber den übrigen Erwerbsunternehmungen.

Im Namen der Mitglieder des Konsumvereins Wettingen protestiert die heutige Delegiertenversammlung gegen dieses grobe Unrecht. Sie erwartet die Zurückziehung des bezüglichen Beschlusses über die Sonderbesteuerung der genossenschaftlichen Rückvergütungen.

Namens der Delegiertenversammlung des Konsumvereins Wettingen,

Der Präsident: *W. Basler*
Der Vizepräsident: *A. Müller*
Der Protokollführer: *W. Haas.*»

Die bernische Genossenschaftsjugend ist ebenfalls empört

An ihrer Tagung in Gümligen fasste sie folgenden Beschluss:

«Die stark besuchte Tagung der bernischen Genossenschaftsjugend vom 2. März in Gümligen gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, dass durch einen schwachen Mehrheitsbeschluss im Parlament die Rückvergütungen der Selbsthilfegenossenschaften der zusätzlichen Wehrsteuer unterstellt werden. Weil sie der Auffassung ist, dass die aufgehobene Kriegsgewinnsteuer durch eine wirkliche Uebergewinnsteuer ersetzt werden sollte, wendet sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die unsoziale Konsumentensteuer, die nicht aus fiskalischen Gerechtigkeitsgründen heraus erfolgt ist, sondern wirtschaftspolitischen Absichten der Gegner der Genossenschaftsbewegung entspricht.»

Einmal mehr

ist der *preisregulierende Einfluss der Konsumvereinsbäckereien* in Erscheinung getreten.

Das auf den 24. März 1947 der Konsumentenschaft zur Verfügung stehende *halbweisse* Brot wurde allgemein und besonders in der Zürichseegegend zum Preis von *70 Rp.* das Kilo in den Verkauf genommen.

Die Bäckerschaft von Wädenswil hat bei der eidg. Preiskontrolle das Gesuch um Bewilligung eines Preises von *73 Rp.* per Kilo gestellt. Interessanterund auch unerklärlicherweise wurde diesem Gesuche von der eidg. Preiskontrollstelle *entsprochen.* Die Begründung dieses Entscheides ist uns nicht bekannt.

Der Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil hat aber den Verkaufspreis auf 70 Rp. angesetzt und einem Begehren um Erhöhung auf 73 Rp. nicht Folge gegeben. Dadurch wird der Konsumentenschaft von Wädenswil und Umgebung ein jährlicher übermässiger Tribut an die Bäcker von zirka 10 000 bis 11 000 Fr. erspart, da nun auch die Privatbäcker nicht gewagt haben, das Kilo Halbweissbrot um 3 Rp. zu verteuern.

Als Anerkennung für ihren Dienst am Konsumenten sind die Konsumgenossenschaften mit der zusätzlichen Genossenschaftssteuer «privilegiert» worden.

L.

Volkswirtschaft

Die Landwirtschaft und das genossenschaftliche Prinzip

Anlässlich der Tagung der «Gesellschaft schweiz. Landwirte» vom 14. März in Zürich referierte Herr Dr. *Durtschi,* Direktor des VOLG, Winterthur, über: «Die Landwirtschaft und das genossenschaftliche Prinzip». Der Referent bezeichnete die Genossenschaft als uralte Form des Zusammenwirkens der Bauern, deren Gedankengut in die neue Zeit hinübergenommen wurde. Die neuzeitlichen Genossenschaften sind aber mehr als Kinder der kapitalistischen Marktwirtschaft anzusprechen. Wie stark der Genossenschaftsgedanke in der Landwirtschaft verbreitet ist, geht daraus hervor, dass im Jahre 1940 in der Schweiz 17 000 landwirtschaftliche Vereinigungen gezählt wurden. Hievon waren 10 000 Genossenschaften. Damit hat die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung bei uns einen Stand erreicht, der kaum anderswo überboten wird.

Wenn wir die einzelnen Genossenschaftsarten näher betrachten, so nimmt unter den Bezugs- und Absatzgenossenschaften der VOLG eine Sonderstellung ein. Dieser Verband organisierte frühzeitig die Produktenverwertung und begann auch schon im Jahre 1888 als einziger landwirtschaftlicher Verband mit der Konsumwarenvermittlung. Andere landwirtschaftliche Genossenschaftsverbände lehnten das Konsumwarengeschäft aus mittelstandspolitischen

Erwägungen ab mit dem Erfolg, dass sich in ihrem Gebiet dem V. S. K. angeschlossene Konsumgenossenschaften ausbreiten konnten. Ob diese Lösung besser war, möchte Herr Dr. Durtschi dahingestellt sein lassen.

Bei der Behandlung der Käserei- und Milchgenossenschaften bezeichnete der Referent aus preispolitischen Erwägungen es als sehr wichtig, dass der Milchmarkt durch die Produzenten organisiert worden ist. Das gleiche gilt auch für die neugegründeten Schlachtvieh-Absatzgenossenschaften. Die hier noch schwebenden Fragen hinsichtlich Zusammenarbeit mit der Verwerterschaft hofft man noch zur beidseitigen Zufriedenheit lösen zu können.

Da es sich bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften vorwiegend um kleine Gebilde handelt, hat hier die Verbandsbildung frühzeitiger eingesetzt als bei den Konsumgenossenschaften. Die fast durchwegs angewendete Solidarhaft verlangte auch eine konsequente Aeufnung der stillen und offenen Reserven. Bei rationeller Arbeit ist in der Landwirtschaft die Genossenschaft dem Privathandel überlegen, indem sie nicht nur die Geschäfte macht, sondern die Bauern beim Einkauf der Hilfsstoffe auch beratet und aufklärt und sie so vor Fehlkäufen schützt.

Auch in der Produktenverwertung ist es nur durch genossenschaftlichen Zusammenschluss möglich, die Marktproduktion zu beeinflussen und nach den Erfordernissen des Marktes auszurichten. Denken wir nur an die Lagerung, Sortierung, Klassifizierung und Aufmachung der Produkte für den Markt. Ebenso ist die Veredlung nur durch die Zentrale möglich. Auf dem Gebiete der Vermarktung der Produkte ist denn auch schon sehr viel getan worden.

Die schweizerische Landwirtschaft ist sich bewusst, dass sie nur dann, wenn sie auf diesem Gebiete ganz energisch weiterarbeitet und nur die qualitativ besten Produkte auf den Markt bringt, Anspruch auf den Schutz vor der ausländischen Konkurrenz erheben kann.

Die genossenschaftliche Organisation in der Landwirtschaft ist eine selbst gewählte Ergänzung der privaten Wirtschaft. Der Vergenossenschaftlichung sind aber Grenzen gesetzt, indem der Bauer auf seiner Scholle selbständig bleiben will. Auch eine allgemeine Vergenossenschaftlichung der Wirtschaft lehnt der Bauer ab. Die Genossenschaften sollen nur bestimmte Aufgaben erfüllen und haben vor allem als Ziel, den Wohlstand der Bauern heben zu helfen. Sie sind die tragenden Säulen der Landwirtschaft im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert. Sie haben sich in den beiden Weltkriegen besonders bewährt, indem sich die Behörden bei der Organisation der Lebensmittelversorgung auf sie stützen konnten.

Für die Zukunft hat die genossenschaftliche Zusammenarbeit noch eine weit grössere Bedeutung. Wenn die Bauern einig sind und als echte Genossenschafter denken, so werden sie auch die kommenden Schwierigkeiten meistern.

In der *Diskussion* bezeichnete Herr Regierungsrat *Studler*, Aarau, die Genossenschaft als unbedingte Voraussetzung für die Existenz unserer kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Als Minderheit können die Bauern in unserer Demokratie nur bestehen, wenn sie sich eng zusammenschliessen. Durch engern Zusammenschluss sollte es auch möglich sein, vermehrten politischen Einfluss auf dem Gebiete des Bodenrechtes zu gewinnen. Herr Prof. Dr. *Laur* erinnerte mit jugendlichem Temperament und Feuer an die Altmeister des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Schweiz, die Herren Professoren Krämer und Platter, welche die akademische Jugend davon überzeugen konnten, dass die Zukunft der Landwirtschaft in der Genossenschaft liegt. Der Traum seiner Jugend sei immer gewesen, das Vorbild des VOLG möchte in der ganzen Schweiz Schule machen.

Noch heute habe er die Ueberzeugung, dass sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften auch mit dem Konsumwarengeschäft befassen sollten.

Dasselbe bilde als konstantes Geschäft die Grundlage für die risikovollere Produktenverwertung. Abschliessend richtete Herr Prof. Laur noch einen feurigen Appell an die Bauern, für die AHV und die Wirtschaftsartikel einzutreten. Die Annahme dieser beiden Gesetze bringe dem Schweizervolk eine ruhige Entwicklung, während die Ablehnung unweigerlich Kampf, Streit, Unfrieden, Zerfall und Niedergang unsers Volkes nach sich ziehen müsse. Herr Dr. *Müller*, Mitglied der Direktion des V. S. K., verwies auf seine 40jährige Tätigkeit bei den Konsumgenossenschaften. Er habe es sich immer zur Ehrenpflicht gemacht, mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbänden zusammenzuarbeiten. Man räume im V. S. K. den inländischen Landesprodukten die Priorität ein und anerkenne auch Preise, welche die Produktionskosten decken. Herr *Landis*, Direktor der Abteilung für Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, macht die Verwirklichung des zukünftigen Landwirtschaftsprogramms davon abhängig, ob es gelingt, die Produktion zu lenken und dem Bedarf anzupassen. Hier haben vor allem die landwirtschaftlichen Genossenschaften eine wichtige Mission zu erfüllen.

In seinem Schlusswort bejahte Herr Dr. *Durtschi* unbedingt die Produktionslenkung in der Landwirtschaft, da das Schweizervolk niemals bereit sein wird, eine fehlgelenkte Produktion zu schützen.

*

Wohl hat Herr Dr. Durtschi nicht eindeutig zur Frage der Konsumwarenvermittlung durch landwirtschaftliche oder Konsumgenossenschaften Stellung bezogen. Es ging aber sowohl aus dem Referat selbst wie auch aus den Diskussionsvoten hervor, dass es die Landwirtschaft oder doch namhafte Vertreter derselben bedauern, der Konsumwarenvermittlung durch landwirtschaftliche Genossenschaften nicht vermehrt zum Durchbruch verholfen zu haben. Für den V. S. K. erübrigt es sich, in dieser Frage Stellung zu beziehen. Es sei hier nur auf die Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom Jahre 1946 in Montreux verwiesen, wo u. a. die «weitere Förderung der engen Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen und andern Genossenschaftsorganisationen» postuliert worden ist. Es wird hier kaum darum gehen, landwirtschaftliche *oder* Konsumgenossenschaft, sondern *enge Zusammenarbeit der beiden Genossenschaftsarten.* F. B.

Man kann täglich feststellen, wieviele Leute es noch gibt, die bei den Dingen, die sich kaufen lassen, nicht imstande sind, Schund und Schein vom Wert zu unterscheiden. Sie halten es aber auch mit dem Leben so. *Emil Oesch*

Für die PRAXIS

Sinn und Geist der Tätigkeit in der Genossenschaftsbewegung

Aus der Arbeit im Kreise VIII

(Korr.) Der erbitterte Kampf, den der Schweiz. Gewerbeverband und der Privathandel schon geraume Zeit gegen die Selbsthilfegenossenschaften führen, haben den Kreisvorstand bewogen, zwei Instruktionsversammlungen für Verkaufspersonal, Magaziner, aber auch Vorstandsmitglieder durchzuführen. Als Referent konnte Herr *O. Bichsel*, Vertreter des V. S. K. und der neue Leiter des Lagerhauses Wülflingen, der Nachfolger von Herrn G. Degen, gewonnen werden.

Sonntag, den 2. März 1947, konnte in St. Gallen Kreispräsident *Geser* 133 Delegierte von 22 Konsumvereinen begrüssen, während Sonntag, den 9. März, Vizepräsident G. *Meier* in Weinfelden 104 Delegierten aus 11 Vereinen den Willkommgruss des Kreisvorstandes entbot. Leider haben 5 Vereine versäumt, speziell dem Verkaufspersonal und den Magazinern wertvolle Anregungen zu vermitteln.

«Sinn und Geist der Tätigkeit in der Konsumgenossenschaftsbewegung»

lautete das Thema, das Herr O. Bichsel seinem von gründlichem Wissen zeugenden Vortrage zugrunde legte.

Prägnant skizzierte der Redner die Ursachen, die die Redlichen Pioniere von Rochdale zur Gründung der Selbsthilfegenossenschaften bewogen, und erläuterte die von ihnen aufgestellten sieben Thesen, die heute, nach 102 Jahren, noch ihre volle Gültigkeit haben. Für die Zukunft gelte es, durch vermehrte Arbeit im Interesse der Allgemeinheit tätig zu sein, um die Grundlagen zu festigen, die zu einem dauernden Weltfrieden führen müssen.

Unsere Konkurrenz hat die Vorteile des Genossenschaftsgedankens sich ebenfalls zunutze gemacht

und sucht durch geeignete Zusammenschlüsse ihre Umsätze zu steigern, durch gemeinsame Reklame die Unkosten zu senken. Forcierung der Eigenmarken, Ausbildung von Personal und Lehrlingen mit sehr strenger Detaillistenprüfung, Ausfertigung von Diplomen, die die Grundlage für höhere Posten bilden, Modernisierung der Verkaufslokale sind weitere Mittel zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der privaten Konkurrenz.

Auch wir dürfen nicht rasten; der Weiterbildung des Verkaufs- und Magazinpersonals sollte wenigstens ein halber Tag pro Woche reserviert werden.

Eine gewissenhafte Ladenkontrolle

soll Mängel in den Verkaufslokalen beheben helfen, Wünsche und Anregungen des gesamten Verkaufspersonals entgegennehmen und weiterleiten. Nicht nur saubere Gestelle mit geschmackvoll ausgestellter Ware, sondern auch saubere Böden, Schaufenster und Vorplätze helfen den Umsatz steigern, vor allem aber zuvorkommende, freundliche Bedienung. Unter dem gesamten Personal soll ein kameradschaftlicher Geist herrschen, durch gegenseitiges Dienen wird die Arbeit erleichtert und trägt zur Umsatzvermehrung bei. Auch das Magazin-, Fahr- und Büropersonal ist in der Lage, durch indirekte Beeinflussung der Mitglieder den Umsatz zu steigern. Tadellose Ordnung im Laden und gewissenhafte Eingangskontrolle verhindern Ladenmanki, die zur Entmutigung und zum Verlieren des Selbstvertrauens führen können. Der gute Wille zum Dienenwollen darf nie fehlen; fehlt er, so kann nur Entlassung Remedur schaffen. Das Personal soll womöglich alles im eigenen Laden einkaufen, das gute Beispiel wirkt am besten. Der Weiterbildung, der Vertiefung der Waren- und Verkaufskunde ist alle Sorgfalt angedeihen zu lassen. Gute Helfer hiezu sind die Broschüren: «Kleine Warenkunde», «Ladenmanki», «Beitrag zur Schulung des Verkaufspersonals in der Konsumgenossenschaft», 3. Auflage; alle vier Broschüren haben den Referenten zum Verfasser. In grösseren Vereinen sollten periodisch Kurse zur Heranbildung von ersten Verkäuferinnen durchgeführt werden, in kleinern Vereinen kann dies erreicht werden, wenn sich einige Vereine zu diesem Zwecke zusammenschliessen.

(Ohne unbescheiden sein zu wollen, möchten wir noch auf die mannigfachen, den unaufhörlich steigenden Erfordernissen des Alltags im Laden und im Büro dienenden Beiträge im «Schweiz. Konsum-Verein» aufmerksam machen. Dieses genossenschaftliche Fachblatt, das sich in stets vermehrtem Masse in den Dienst der genossenschaftlichen Praxis stellt, kann sämtlichen Verkäuferinnen und den im Büro, Magazin usw. Tätigen wertvolle Hinweise bieten. Wie das schon in anderen Vereinen der Fall ist, werden noch sehr viele Konsumgenossenschaften der von Herrn Bichsel mit Recht so sehr geforderten Fortbildung und stetigen Orientierung des Verkaufspersonals bestimmt einen guten Dienst leisten, wenn sie *den «Schweiz. Konsum-Verein» für das gesamte Personal, zum mindesten für das gesamte Verkaufspersonal zu Vorzugsbedingungen abonnieren.* Die Red.)

Dem Ladenaus- oder -umbau ist vollste Aufmerksamkeit zu schenken,

aber immer im Rahmen des Tragbaren; vor allem soll zuerst gründlich geplant werden, wozu die Herren Sigg und Mösch vom Baubüro des V. S. K. zu Rate gezogen werden sollen; auch der Referent stellt sich, soweit es ihm seine Zeit erlaubt, gerne zur Verfügung. Der Referent warnt vor planlosen Umbauten, die nie zu befriedigenden Resultaten führen und den Vereinen nur unnötige Kosten verursachen. Ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan erlaubt

einen etappenweisen Umbau und zeitigt am Schluss doch ein einheitliches Bild; dieses Vorgehen ist speziell finanziell schwächern Vereinen zu empfehlen.

Aber der schönste Laden kann keine Umsatzsteigerung erzwingen, wenn das Personal hoffärtig und schnippisch ist. Freundliches, zuvorkommendes Benehmen gegenüber allen Mitgliedern, ob arm oder reich, jung oder alt, aber auch gegenüber den Nebenkolleginnen, sind Faktoren, die dazu beitragen, dass der eigene Laden gerne aufgesucht wird.

Die Magaziner fühlen sich oft etwas zurückgesetzt, aber ohne Grund; denn ihre prompte Arbeit sichert erst einen reibungslosen Verkauf.

Gerade wie im Laden soll auch im Magazin tadellose, übersichtliche Ordnung herrschen;

sie verhindert Verluste durch zu grosse Lagerhaltung. Dem Bestellwesen — sei es von der Verkäuferin zum Magazin oder vom Magazin an den Lieferanten — ist alle Sorgfalt angedeihen zu lassen. Flüchtiges Nachbestellen bedingt unnötige Zeitverschwendung und schlechte Bedienung; Hilfsbereitschaft fördert die Kollegialität und Zusammenarbeit. Gemachte Fehler gegenüber Mitgliedern oder Nebenkollegen soll man eingestehen und nicht Dritte verdächtigen. — Dem Placieren der Waren nach Geschmack und Geruch ist vollste Aufmerksamkeit zu schenken, unliebsame Verluste und Reklamationen können so vermieden werden.

Sorgfältige, geschmackvolle Aufarbeitung von Back- und Konditoreiwaren fördert deren Absatz.

Auch Chauffeure und Mitfahrer können durch rationelle Einteilung im Zubringerdienst zum Laden und Mitglied viel zu einem flotten Geschäftsgang beitragen.

Der Referent appelliert an die Vereine und erwartet noch vermehrte Bezugstreue zum Verband; die Bestellungen sollen sich nicht nach dem Reisenden, sondern nach dem Bedarf richten. Er bittet, allfällig vorkommende Fehler zu entschuldigen und oft lange zurückliegende Fehler nicht immer erneut zu kritisieren. Durch den weitern Ausbau der Lagerräumlichkeiten wird eine raschere Bedienung ermöglicht werden.

Ueber seine persönliche Einstellung und seine Zukunftspläne bemerkt der Referent, dass die bis jetzt in unserem Kreise gewonnenen Eindrücke gut seien; er dankt Herrn *Degen* für die flotte Einführung und hofft auf eine weitere erspriessliche Zusammenarbeit. Er möchte mit uns planen und mitarbeiten, damit durch rationelle Lagerhaltung und ansprechende Verkaufslokalitäten die Weiterentwicklung der einzelnen Vereine gefördert wird.

In *St. Gallen* meldet sich Verwalter *Langenegger,* Wattwil, zur Diskussion und beleuchtet seine gemachten Erfahrungen. P. *Clavadetscher,* Trogen, gibt seiner Freude Ausdruck, in Herrn Bichsel einen flotten Mitarbeiter kennen gelernt zu haben; er verdankt Herrn Degen die immense Arbeit, die er geleistet hat, zu Protokoll. Herr Verwalter *Keller,* St. Gallen, entbietet der Versammlung den Willkommgruss der Konsumgenossenschaft St. Gallen, während dies in *Weinfelden* Präsident *Graf* besorgt. Frl. *Veselko* betont, wie es oft schwer sei, den genossenschaftlichen Kontakt zu finden. Eine Lehrtochter findet, dass es oft schwer halte, sich richtig weiterzubilden.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen führte Herr Bichsel den von ihm gedrehten Film «Verkaufskunde» vor, der mit seinen Erläuterungen so richtig zeigte, wie die Verkäuferin bedienen und ausstellen soll und wie sie nicht vorgehen darf.

Wir möchten nicht unterlassen, Herrn Bichsel auch an dieser Stelle für seine aufschlussreichen Ausführungen zu danken, und hoffen auf eine recht harmonische Zusammenarbeit.

„Schädlinge des Bäckergewerbes"

In der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung» wird eine erfreulich offene Sprache mit jenen Kollegen geführt, die sich beim Kauf oder der Miete einer Bäckerei zu grosse Lasten aufladen. Mit gewiss gutem Recht wird hier der Finger auf einen sehr wunden Punkt gelegt, der zeigt, dass für die Schwierigkeiten einer Bäckerei oder auch anderer gewerblichen Betriebe nicht immer die böse Konkurrenz schuld sein muss, sondern dass der Grund sehr wohl in *Ueberinvestitionen,* in fehlerhafter Kalkulation und *Spekulation* liegen kann. Die Eingehung von auf die Dauer untragbaren Verpflichtungen durch zu optimistische Beurteilung der Konjunktur und damit nicht zu rechtfertigende Investitionen in Immobilien ist ein Kapitel für sich, dem allgemein volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt. Gibt es nicht auch Konsumgenossenschaften, die sich auf diesem Gebiete an der Grenze des Tragbaren befinden? Jedenfalls wird man es sich ebenfalls zur Warnung dienen lassen, was unter dem obigen Titel Dr. J. Viel im genannten Gewerbeblatt den Bäckermeistern schreibt. Wir lesen u. a.:

Wenn der jetzige Umsatz konjunkturbedingt ist, dann wird er in den nächsten Jahren mit absoluter Sicherheit um mindestens 20 % zurückgehen. Dieser Rückgang muss bei der Ansetzung des Kaufpreises berücksichtigt werden, und dann wird sich ergeben, dass der auf Grund des durchschnittlichen Umsatzes der letzten sieben Jahre berechnete Wert ungefähr der richtige und angemessene ist.

Wir kommen somit zur folgenden Feststellung: Wer den Kaufpreis seiner Liegenschaft nach dem jetzigen Konjunkturumsatz bemisst, überfordert den Käufer und wird mitschuldig an der Untergrabung der Existenzgrundlage des Bäckergewerbes in der Nachkriegszeit. Er ist deshalb ein Schädling des Bäckerstandes, ein rücksichtsloser Egoist!

Das sind harte Worte. Sie mussten aber einmal in aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, denn was ich in den letzten Monaten an übersetzten Kaufpreisforderungen zu sehen bekam, mahnt zum Aufsehen. Wenn das so weitergeht, dann werden wir in zwei bis drei Jahren nette Zustände haben im Bäckergewerbe. Dann werden diejenigen, die jetzt leichtsinnig die Ueberpreise bezahlt haben, in Massen zu uns strömen, damit die Verbandsleitung ihnen helfe, die Existenzverhältnisse zu verbessern. Und wenn dann die Verbandsleitung die durchaus richtige Auffassung vertritt, sie sei nicht dazu da, um sich für frühere leichtfertige Handlungen einzusetzen, wird ein Heulen und Geschimpfe einsetzen. Darum wollen wir jetzt schon sehr eindringlich warnen.

In jüngster Zeit hat auch die Unsitte um sich gegriffen, dass Mietinteressenten die käufliche Uebernahme der Maschinen und sogar des Backofens zugemutet wird. — Die Miete eines Geschäftes mit Verpflichtung des Kaufs von Backofen und Maschinen ist nichts anderes als ein Handel zwischen Unverfrorenheit und Dummheit.

Zum Schlusse sei folgendes gesagt:

1. Wer ein Geschäft verkaufen oder vermieten will und nicht die Absicht hat, die Interessenten zu überfordern, wende sich zwecks Berechnung des angemessenen Wertes an den Verband, der einige Treuhandstellen unterhält.
2. Wer ein ihm offeriertes Geschäft kaufen oder mieten will und nicht gerne dem Ruin entgegengehen möchte (es gibt nämlich solche, die es anscheinend gerne tun), der wende sich an die gleiche Instanz.
3. Wer unsern Rat nicht befolgt und Ueberpreise zahlt, der trage mutig die Folgen seines Leichtsinns, auch wenn sie mit ziemlicher Sicherheit katastrophal sein werden, und fange später nicht an zu winseln, denn wir werden ihm, was er sich jetzt schon merken soll, kaum helfen können. Man kann nicht andere für eigenen Leichtsinn verantwortlich machen.

Kurze Nachrichten

Eidgenössische Weinhandelskommission. Die für die Durchführung des Bundesratsbeschlusses vom 12. Juli 1944, der die Bewilligungspflicht für die Ausübung des Handels mit Wein und die Buch- und Kellerkontrolle des Weinhandels verfügte, ernannte *Eidgenössische Weinhandelskommission* setzt sich aus Vertretern der zuständigen eidgenössischen Amtsstellen und der kantonalen Lebensmittelpolizeiorgane sowie der an der Weinwirtschaft interessierten Kreise der Produktion, des Handels und der Konsumenten zusammen.

Jeder Bewilligungspflichtige ist zur lückenlosen Führung einer Kellerbuchhaltung verpflichtet. Diese wird periodisch durch die Organe der Eidgenössischen Weinhandelskommission geprüft, welchen auch sämtliche Einkaufs- und Verkaufsbelege vorzulegen sind. Dadurch wird sowohl ein Schutz des Konsumenten als auch ein solcher des reellen Produzenten und Händlers bezweckt. Wer eine Weinhandelsbewilligung zu erhalten wünscht, hat sich auch über genügende Fachkenntnisse sowie über den Besitz der zweckdienlichen Kellerräume und Einrichtungen auszuweisen.

Bis Ende August 1946 belief sich die Zahl der nachgesuchten Bewilligungen auf ca. 1600.

Zur Deckung der Kosten wird nebst der Grundgebühr eine Umsatzgebühr von 5 Rappen je 100 Liter erhoben. Diese bescheidenen Abgaben bewirken praktisch keine Preisverteuerung für die Konsumenten. Die Bundeskasse wird nicht beansprucht.

Zusammenfassend kann dem Bericht 1945/46 entnommen werden, dass sich alle an der Weinwirtschaft beteiligten Kreise ernsthaft für eine saubere Ordnung bemühen.

Magazine zum Globus AG. Dieses Warenhausunternehmen weist per Ende 1946 einen erhöhten Reingewinn von 1,08 (0,95) Millionen Franken aus, wovon wiederum 0,48 Millionen Franken für eine unveränderte Dividende von 6 % verwendet werden. Der Rest dient vor allem zur weitern Verstärkung der Reserven und zur Erhöhung der Mittel für die Personalfürsorge.

Die schwedischen Einfuhrbeschränkungen. Die provisorische Freiliste für diejenigen Waren, die nicht dem generellen Einfuhrverbot unterworfen sind, zeigt nur verhältnismässig wenige wichtige Ausnahmen; sie ist für die Einfuhr aus der Schweiz sehr einschneidend. So sind unter den dort aufgeführten Waren keine Textilien enthalten, mit Ausnahme von Rohseide, Rohwolle und Rohbaumwolle. Auch Uhren, Pharmazeutika, Anilinfarben usw. sind nicht auf ihr aufgeführt. Die Anzahl der zugelassenen chemischen Produkte ist nur gering; das gleiche ist bei Lebensmitteln der Fall, wofür aber die Freiliste erweitert werden soll. Weitaus die grösste Gruppe der zur Einfuhr erlaubten Waren ist die Maschinengruppe, die namentlich diverse Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Webstühle, Wasserturbinen enthält. Weiter sind elektrische Maschinen und Apparate, Glühlampen, Installationsmaterial, Isolierungsmaterial, Draht, Telephonapparate, eine Anzahl von Metallwaren, Holzwaren sowie Waren aus Bakelit und Zelluloid sowie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften zugelassen.

Weiterhin sehr beschränkte Weizenversorgung. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisationen der Vereinigten Nationen gaben bekannt, dass die Aussichten auf die Getreideernte in Europa für das Erntejahr 1947/48 «beunruhigend» seien. Die FAO erklärt: obschon es noch zu früh sei, ein klares Urteil abzugeben, so liessen die bis jetzt vorliegenden Meldungen darauf schliessen, dass infolge der durch den Frost verursachten Winterschäden die Getreideernte des Jahres 1947 schlecht ausfallen werde. Es stehe schon jetzt fest, dass dieses Jahr nicht genügend Getreide verfügbar sein werde, um die Mindesternährung von 2000 Kalorien täglich zu sichern. In den Vereinigten Staaten seien die Ernteaussichten für 1947 allerdings gut. Wenn aber die Hauptausfuhrländer für den heimischen Verbrauch die gleichen Quantitäten zurückbehalten werden wie letztes Jahr, so sei keine oder nur eine ganz geringe Erhöhung der Getreideausfuhren zu erwarten.

Ueberschüssiges USA-Heeresgut in Deutschland. Der schon seit langem — auch im Blick auf den Export — angekündigte Verkauf von überschüssigem USA-Heeresgut in Deutschland hat nun begonnen und wird längere Zeit andauern.

Neues Bestrahlungsverfahren für die Lebensmittelkonservierung. In den USA wurde von zwei ehemaligen Dozenten der Berliner Universität ein neues Bestrahlungsverfahren entwickelt, das hauptsächlich für die Lebensmittelkonservierung von grossem Interesse ist. Im Unterschied zu den gewohnten Verfahren, die eine gewisse Zeit zu ihrer Entwicklung bedürfen, bietet die neue Strahlungsmethode die Möglichkeit, unerwünschte Effekte und Gefahrenmomente auszuschliessen. So werden in Lebensmitteln Bakterien zerstört, ohne dass sich die Substanz verändert.

«Schweiz. Wirtschafts-Kurier»

Teigwaren aus Italien. In Italien wird die Firma Chiari & Forti, Livorno, eine Teigwarenfabrik errichten, welche für den Export arbeiten soll. Der betreffende Betrieb wird mit den modernsten Maschinen ausgestattet und rund 700 Personen umfassen.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Die Gemeinnützigkeit im schweizerischen Steuerrecht

Ist ein Betrieb, eine Vereinigung, eine Genossenschaft «gemeinnützig?» Diese Frage ist vor allem entscheidend, wenn es an die Festsetzung der Steuer geht. Einen beachtenswerten Beitrag zur Klärung dieses u. a. auch für Baugenossenschaften bedeutsamen Problems stellt die im Verlag von Stämpfli & Cie., Bern, erschienene Dissertation von Dr. Theophil v. Mandach über «die Gemeinnützigkeit im schweizerischen Steuerrecht» dar. Der Verfasser behandelt in verschiedenen Kapiteln den Begriff der Gemeinnützigkeit, die steuerfreien Subjekte, den Umfang der Steuerbefreiung und verfahrensrechtliche Bestimmungen.

Bildungswesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Der Studienzirkel des Konsumvereins **Aarau** für Behördenmitglieder und Angestellte lädt zu einem Vortrag von Herrn Hans Rudin, Mitglied der Direktion des V. S. K., über «Die genossenschaftliche Wirtschaft als Wirtschaftsreform der Zukunft» ein. Im übrigen ist zu wiederholen, dass die Studienzirkelsaison 1946—47 sich mehr und mehr ihrem Ende nähert und die Berichte deshalb auch immer spärlicher fliessen. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1945	1946
Basel	76 216 000.—	86 570 600.—
Besazio	66 700.—	71 000.—
Brè	103 100.—	124 200.—
Bregaglia	244 300.—	290 400.—
Canobbio	83 000.—	92 200.—
Davesco	99 900.—	119 200.—
Freidorf	574 900.—	622 000.—
Hätzingen	658 000.—	729 000.—
Herisau (Berichtigung)	707 900.—	813 000.—
Lugano	1 009 100.—	1 292 400.—
Luzern	10 914 400.—	12 338 300.—
Martigny	483 100.—	588 000.—
Melano	95 400.—	99 400.—
Meride	99 500.—	108 000.—
Monte	43 550.—	56 600.—
Oensingen	178 600.—	195 100.—
Olten	7 095 800.—	8 125 800.—
Pieterlen	516 800.—	601 100.—
Pregassona	169 600.—	197 000.—
Rivera	202 900.—	276 600.—
St-Imier	1 914 500.—	2 248 400.—
Schaffhausen	7 025 500.—	7 856 200.—
Schwanden (Berichtigung)	1 274 100.—	1 344 200.—
Steg-Fischenthal	406 800.—	537 300.—
Thalwil	2 020 200.—	2 303 900.—
Vallorbe	956 100.—	1 196 900.—
Vevey-Montreux	3 149 950.—	3 664 200.—
Wettingen	1 945 700.—	2 199 300.—

An der Generalversammlung von **Bassersdorf** sprach Geschäftsleiter Sigg vom LVZ über seine Eindrücke von der Reise nach Schweden. **Churwalden** und **Feldis-Scheid** veranstalteten Filmvorführungen für Erwachsene und Kinder. Im **Freidorf** fand ein Schriftstellerabend statt, an welchem Bernhard Moser und Hermann Schneider, Basel, aus eigenen Werken vorlasen. Daselbst hielt Frl. Anny Eichhorn einen Vortrag über «Die Harmonie der Farben nach Goethes Farbenlehre». **Gelterkinden** eröffnete für seine Mitglieder in Rickenbach die von diesen schon lange gewünschte Filiale. In **Glarus** spielte die Heidi-Bühne am Nach-

mittag für die Kinder «Eveli» und am Abend für die Erwachsenen «Hei Si, wei Si, cheu Si». **Herzogenbuchsee** eröffnete in Aeschi eine neue Filiale. In **Lausanne** sprach Herr M. Boson, Sekretär des Kreisverbandes I des V. S. K., über «Une économie démocratique au service du peuple». Anschliessend wurde der Film «Männer von Rochdale» aufgeführt. Nachdem in **Ruppoldsried** im Januar 55 Familien die Gründung einer eigenen Genossenschaft gefordert hatten, wurde dort bereits anfangs März ein Verkaufslokal eröffnet. Anlässlich der Generalversammlung in **Rüti-Tann** sprach Herr Hans Althaus, Präsident des Kreises IIIa, über «Aktuelles aus der Genossenschaftsbewegung». Auf Grund eines im «GV» abgedruckten Stimmzettels haben die Mitglieder von **Rheinfelden** über den freien Halbtag für die Verkäuferinnen zu entscheiden. In **St. Gallen** führte die Ladengemeinschaft Lachen-Oberstrass eine Besichtigung der Konservenfabrik Winkeln durch. Herr Hans Rudin, Mitglied der Direktion des V. S. K., sprach an der Generalversammlung von **Thalwil** über «Die zusätzliche Wehrsteuer». **Liestal** eröffnete kürzlich ein neues Verkaufslokal. In **Horgen, Jona, Langenthal, Rapperswil, Romanshorn** und **Winterthur** wurden kostenlose Fussberatungen durchgeführt.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Biel** referierte Herr Verwalter F. Walther über «Zusätzliche Wehrsteuer und Rückvergütung». In **La Chaux-de-Fonds** sprach Frau Perrin, dipl. Schneiderin, Lausanne, über «Coupe et couture 1947». Frau Dr. Graeter, Basel, sprach im **Freidorf** über «Bar und Dancing und ihre Gefahren für die Jugend». Ferner erzählte Schwester Käthe Huber, Gadmen, von «China und der Missionsarbeit im Fernen Osten». Anlässlich eines Vortragsabends in **Gränichen** sprach Herr K. Schmid, Redaktor, über seine Reiseerlebnisse im Saarland. **Landquart, Lostorf, Netstal** luden zu Glättevorführungen von Frau Carstens, Biel, ein. **Uzwil** führt auf Wunsch wieder einen Spielzeugkurs durch. G.

Basel. * *Die Mitgliederversammlungen*, die in traditioneller Weise zur Durchführung kamen, zeichneten sich durch einen überaus grossen Mitgliederbesuch aus. Mehr als 3000 Genossenschafterinnen und Genossenschafter erschienen an den sechs Versammlungen und liessen sich von den Herren Direktoren *Herzog, Stoll* und *Zulauf* über das abgelaufene, erfolgreiche Geschäftsjahr des ACV informieren. Dem demokratischen Wesen der Konsumgenossenschaft getreu wurde jeweils der Diskussion breiter Raum gelassen. — Die Versammlungen wurden durch Gesangs- und Musikvorträge, durch Gratisverlosungen und mit der Vorführung eines interessanten Tonfilms auf angenehme Art bereichert.

Schönbühl. *Konsum-«Spinnet»*. (Einges.) Mit der Durchführung eines Gratis-Konsum-«Spinnet» haben wir den Nagel auf den Kopf getroffen. In Anbetracht der sehr grossen Beteiligung musste der Anlass an zwei Samstagen durchgeführt werden.

Rund 360 Genossenschafterinnen fanden sich zu den gemütlichen Stelldichein ein. Die «Haspler» mit ihrem Humor, Tanzkapellen und Jodlerquartette sorgten für Unterhaltung und Stimmung. Nur allzufrüh musste jeweils zum Aufbruch geschritten werden. Unsere Genossenschaft erfüllt es mit Genugtuung, für die Mitglieder ein so schönes Volksfest durchgeführt zu haben. Herrn Hs. Althaus, Kreispräsident IIIa, Bern, gebührt auch an dieser Stelle für den Kurzvortrag unser verbindlichster Dank.

Bibliographie

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW)

H. Zulliger «Die Wohnhöhlen am Weissenbach», von 12 Jahren an. Die dritte Eiszeit rückt heran. Eine Sippe alpiner Höhlenbewohner, deren Arbeit, Leben und Abenteuer dargestellt sind, wandert aus, um sich im Jura andere Wohnstätten zu suchen.

W. Angst «Hinaus auf die hohe See», von 12 Jahren an.

E. Schönenberger «D Kafivisite», Reihe: Jugendtheater. Zum Weihnachtsfest, zum Schulsylvester oder zur Examenszeit wird in den Schulen Theater gespielt. Ganz besonders sind die kurzen Stücke beliebt, wie Gespräche und kleine Szenen. E. Schönenbergers Szenen werden immer wieder verlangt.

Anna Schinz «Weltstadt London», von 10 Jahren an. Wir vernehmen in dem Heft von Londons Armenschulen, Herrenschulen, von dem gewaltigen Verkehr, von dem stinkenden Nebel, in dem sich kein Mensch mehr zurechtfindet. Immer sind es Kinder, die uns durch Londons Strassen begleiten.

Das SJW-Heft kostet 50 Rp. und ist in der Genossenschaftsbuchhandlung Zürich erhältlich.

Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MESK)

Delegiertenversammlung

* Unter dem Vorsitze des Herrn Dr. L. Müller tagte dieser Genossenschaftsverband Samstag, den 22. März 1947, in der «Kronenhalle» in Basel, um die ordentlichen Jahresgeschäfte zu erledigen. Vorgängig der Behandlung der Traktanden verbreitete sich der Vorsitzende in interessanter und eingehender Weise über verschiedene Probleme der Landwirtschaft, der Milchproduktion, der Aussichten auf dem Milchproduktenmarkt und der zu erwartenden Preisgestaltung. Leider sind die Aussichten noch immer sehr trübe, da die Milchproduktion speziell seit Neujahr erheblich hinter der letztjährigen zurückbleibt. Dennoch hofft man, die Milchration ab 1. Mai von 10 auf 11 Liter hinaufsetzen zu können. Von einer Aufhebung der Milchrationierung wird noch auf längere Sicht keine Rede sein, es sei denn, es gelinge, die Buttereinfuhr noch ganz bedeutend zu steigern und die Käseproduktion auf einen Stand zu bringen, der auch dem Exportbedürfnis gerecht werden kann. Immerhin gilt das Primat stets der Konsummilchversorgung, die auch während des Berichtsjahres, trotz grosser Schwierigkeiten, stets ohne Störung durchgeführt werden konnte. Mit sichtlichem Interesse folgte die Versammlung diesen Ausführungen und genehmigte hierauf das verlesene Protokoll der 5. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. März 1946.

Bericht und Rechnung pro 1946 wurden seitenweise beraten, ohne dass Einwendungen erhoben wurden. Beide fanden einstimmige Genehmigung unter Dechargeerteilung an die Verwaltung. Der Zins für die Anteilscheine wurde, gemäss Antrag der Verwaltung, auf 3 % angesetzt.

Bei den *Wahlen* wurden die bisherigen Revisoren, d. h. die Herren E. Hausammann (Schaffhausen) und Ch. Tissot (Le Locle), wiederum bestätigt und infolge Ablebens eines Mitgliedes auf Vorschlag des Allg. Konsumvereins Luzern als Mitglied der Verwaltung Herr E. Naef, Geschäftsführer des Allg. Konsumvereins Luzern, gewählt.

Da weder *allfällige Anträge nach § 29 der Statuten* eingereicht worden waren, noch unter dem Traktandum *Diverses* das Wort verlangt wurde, konnte der Vorsitzende die Sitzung unter bester Verdankung an die Erschienenen schliessen.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Sitzung der Verwaltung

Die Verwaltung der Versicherungsanstalt trat Sonntag, den 16. März 1947, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., in Basel, unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Herrn J. Dubach, Luzern, zu ihrer ersten diesjährigen Sitzung zusammen.

Zu Beginn der Sitzung nahm der Präsident Veranlassung, Herrn Direktor O. Zellweger zu seinem kürzlichen Amtsjubiläum des 40jährigen Dienstes im V. S. K. und der Versicherungsanstalt namens der Verwaltung zu gratulieren und ihm für die grossen Verdienste um die Versicherungsanstalt den besten Dank auszusprechen; er gab der Hoffnung Ausdruck,

dass es Herrn Zellweger noch recht lange vergönnt sein möge, zum Wohle der genossenschaftlichen Personalfürsorge tätig zu sein.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung behandelte die Verwaltung den Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1946 und setzte die Traktanden für die ordentliche Delegiertenversammlung fest.

Die Entwicklung der VASK hat sich auch im Berichtsjahre in zufriedenstellender Weise vollzogen. Ende 1946 sind insgesamt 194 Vereine und Zweckgenossenschaften als Kollektivmitglieder angeschlossen, die 5430 Personen mit einer Lohnsumme von Fr. 26 674 762.— bei der Alters- und Invalidenversicherung versichert haben. Hiervon gehören 115 Kollektivmitglieder mit 3333 männlichen Personen und einer versicherten Lohnsumme von Fr. 20 374 712.— auch der Hinterlassenenversicherung an. Die Zahl der pensionierten Personen betrug Ende 1946 898 in der Alters- und Invalidenversicherung, während in der Hinterlassenenversicherung 366 Witwen, Waisen und andere Angehörige Pensionen beziehen.

Die Jahresrechnung hat ordnungsgemäss abgeschlossen. An Prämien, Eintrittsgelder sowie Nachzahlungen auf Besoldungserhöhungen wurden Franken 8 110 433.85 eingenommen. Von den Mitgliedern wurden Fr. 162 943.60 als Selbstbehalt an die vorzeitigen Invalidenpensionen beigesteuert. Die Kapitalzinsen ergaben Fr. 2 879 427.45. Seit ihrem Bestehen hat die VASK insgesamt Fr. 37 273 601.40 an 2214 Personen für Pensionen und Sterbegelder ausgerichtet.

Nach Vornahme der technisch erforderlichen Erhöhung der Deckungskapitalien ergab die Jahresrechnung einen Einnahmeüberschuss von Franken 264 054.20. Die Verwaltung hat beschlossen, den Rechnungsüberschuss als weitere Abschreibung auf dem versicherungstechnischen Fehlbetrag zu verwenden.

Einstimmig wurde beschlossen, Bericht und Rechnung an die am 20. April 1947, um 14 Uhr, im Restaurant «Du Pont», in Zürich, stattfindende ordentliche Delegiertenversammlung weiterzuleiten.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1946 werden den Mitgliedern demnächst zugestellt werden.

SCHWEIZERISCHE GENOSSENSCHAFT FÜR GEMÜSEBAU (SGG)

Einladung zur 29. Generalversammlung

auf Samstag, den 26. April 1947, vormittags 10 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Basel, grosser Sitzungssaal, III. Stock.

TAGESORDNUNG:

1. Protokoll der 28. Generalversammlung vom 27. April 1946.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1946.
3. Wahl der Kontrollstelle (zwei Rechnungsrevisoren und ein Ersatzmann).

Die Delegierten haben sich über ihre Stimmberechtigung schriftlich auszuweisen.

Der Präsident der Verwaltung.
Dr. L. Müller

Arbeitsmarkt

Angebot

Familie mit 2 Kindern von 8 und 6 Jahren wünscht eine **Landfiliale** zu übernehmen. Branchenkundig in Kolonialwaren, Mercerie-, Manufaktur- und Geschirrwaren. Offerten unter Chiffre K. B. 38 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Gesucht auf 15. April oder 1. Mai 1947 jüngerer, **tüchtiger Buchhalter**, bilanzsicher. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugniskopien, Photo und Angabe der Gehaltsansprüche richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Derendingen.
Auf den gleichen Zeitpunkt suchen wir eine tüchtige **Büroangestellte** für allgemeine Büroarbeiten. Anmeldungen mit Beilage von Zeugniskopien und Angabe der Gehaltsansprüche an die Obige.

Gesucht **Depothalterin** vom Konsumverein Kienberg, Umsatz zirka Fr. 70 000.— bis 75 000.—. Selbständige, mit dem Verkauf und dem Rationierungswesen vertraute Bewerberinnen richten ihre Offerten mit Photo, Lohnanspruch und Zeugniskopien an Herrn Scheurmann, Vertreter des V. S. K., Basel 2.

Konsumgenossenschaft der Nordwestschweiz sucht für Verkaufslokal mit zirka Fr. 250 000.— Umsatz in der Lebensmittel-, Haushaltartikel- und Textilbranche bewanderte, selbständige **erste Verkäuferin**. Offerten erbeten unter Chiffre S. B. 39 an die Redaktionskanzlei des V. S. K., Basel 2.

Verbandsdirektion

Die Direktion des V. S. K. hat in ihrer letzten Sitzung für die Frühjahrs-Kreisversammlungen folgende Traktanden des V. S. K. aufgestellt:

1. Jahresbericht des V. S. K. pro 1946.
2. Traktanden der Delegiertenversammlung vom 21. und 22. Juni 1947 in Zürich.

Wir bitten die Kreisvorstände, die Traktandenliste aufzustellen und sie uns möglichst bald bekanntzugeben, damit wir die notwendigen Publikationen vornehmen können.

INHALT: *Seite*

Köpfe, die mitdenken; Hände, die anpacken 169
Eindrücke aus Deutschland 171
Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. März 1947 172
† Franz Schmidt 175
Internationale Forschungs- und Informationsstelle für Kollektivwirtschaft 176
Entschlossenes Eintreten der Genossenschaftsjugend für die Altersversicherung 178
Die entschiedene Ablehnung der zusätzlichen Genossenschaftssteuer 178
Einmal mehr 178
Die Landwirtschaft und das genossenschaftliche Prinzip 178
Sinn und Geist der Tätigkeit in der Genossenschaftsbewegung 180
«Schädlinge des Bäckergewerbes» 181
Kurze Nachrichten 182
Die Gemeinnützigkeit im schweizerischen Steuerrecht . 182
Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel . . 182
Aus unseren Verbandsvereinen 182
Bibliographie 183
MESK: Delegiertenversammlung 183
VASK: Sitzung der Verwaltung 183
SGG: Einladung zur 29. Generalversammlung . . . 184
Arbeitsmarkt 184
Verbandsdirektion 184